

*Jedes Buch hat sein eigenes Geheimnis, ...*

Das Anklagen wie das Klagen, das liegt mir einfach im Blut.

*Elfriede Jelinek, Rede zur Verleihung des Heine-Preises 2002*

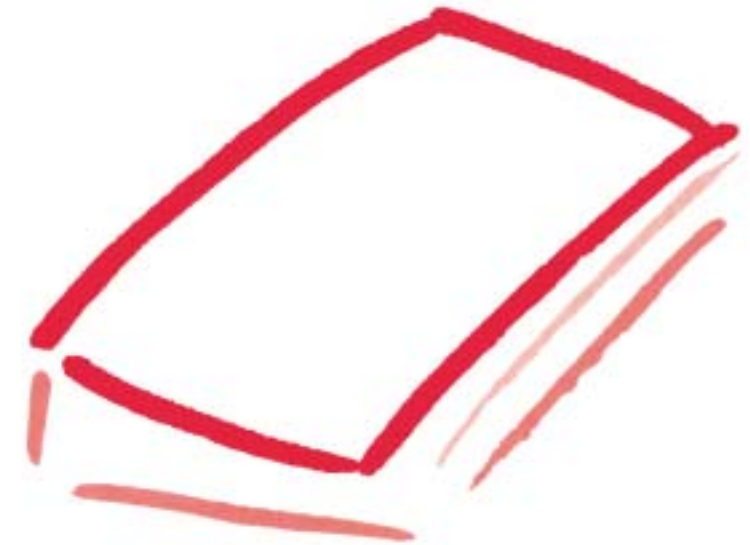
Rundlauf

Name	Zeichen/Datum	Name	Zeichen/Datum

# köb

*Katholische  
öffentliche Bücherei*

1 2005



- Science Fiction* ☺
- Mädchenliteratur* ☺
- EDV-Anwendertreffen* ☺
- Werbemittel für Büchereien* ☺
- Arbeitshilfe: Mystische Nacht* ☺

## Inhaltsverzeichnis

Editorial (Rolf Pitsch)	1
Positionsbestimmung zur Science-Fiction-Literatur (Margret Lange)	2
Ursprünge und Gegenwart der Mädchenliteratur (Cornelia Klöter)	8
Kinder und Medien 2003. Eine neue Studie der ARD/ZDF-Medienkommission (Jürgen Wickert)	13
Bibliotheken präsent in der Öffentlichkeit (Horst Patenge)	21
Anwendertreffen für Bibliothekssoftware (Willi Weiers)	22
Lesen lernen – mit Buntstiften (Hildegard Pollheim)	24
Werbemittel für Büchereien – veränderte Abwicklung (Gotthard Schier)	26
KÖBs finde ich (Weihbischof Thomas Maria Renz)	27
Aus der Arbeit des Borromäusvereins	28
Veranstaltungen	
– 25 Jahre Büchereireferat Meppen (Petra Diek-Mürichow)	30
– Fortbildung für Rezensenten und Büchereimitarbeiter im Borromäushaus (Birgit Fromme)	31
Praxisberichte	
– Büchereien und Grundschule (KÖB St. Maria Finnentrop)	36
– Anleitungen zum Schmökern (KÖB St. Martin Siersburg)	37
– KÖB Erolzheim: Angespornet durch BASIS 12	39
– Faszination 1000 Medien und Arabische Welt (KÖB Sölde)	41
– Reisen und Speisen (KÖB St. Lucia Harsewinkel)	42
Tipps und Hinweise	
– Woche für das Leben 2005	43
– Literaturliste: 60 Jahre nach dem Ende des II. Weltkrieges	43
– Neue Entwicklungen im Bereich der Patientenbibliotheken	45
– „Chroniken von Narnia“ als Film	46
– Faltanleitung für einen Lese-Igel	47
Religiöse Bücher der Monate November 2004 bis Januar 2005	47
Arbeitshilfe: Mystische Nacht (Susanne Körber)	

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Heftes:

Birgit Fromme M.A. arbeitet in der Kath. Blindenhörbücherei, Bonn, und ist Rezensentin des bv; Cornelia Klöter M.A. ist Bildungsreferentin des bv; Dipl.-Bibl. Margret Lange leitet das Lektorat des bv; Dipl.-Theol. Horst Patenge leitet die Büchereifachstelle des Bistums Mainz; Hildegard Pollheim ist KiBüAss und PR-Beraterin in Ratingen; Gotthard Schier leitet den Bereich Medienservice der Bernward Medien GmbH Hildesheim; Willi Weiers ist KiBüAss und Büchereileiter in Erbach; Jürgen Wickert ist Bibl. Referent des bv.

## Diözesane Büchereifachstellen im Arbeitsbereich des Borromäusvereins

- Fachstelle für Medieneinsatz und Büchereiwesen in der Diözese Aachen, Klappergasse 1, **52062 Aachen**, Tel. 02 41/45 22 35, Fax 02 41/45 25 33, karl.allgaier@gv.bistum-aachen.de
- Fachstelle für Katholische öffentliche Büchereien im Erzbistum Berlin, Köpenicker Allee 39-57, **10318 Berlin**, Tel. 0 30/5 01 78-283, Fax 0 30/3 22 17 75; kbw.seelsorgeamt@erzbistum-berlin.de
- Medienverleih Bistum Dresden-Meißen, Schweriner Straße 29, Eingang Ermischstraße, **01067 Dresden**, Tel. 03 51/4 98 47 95, Fax 03 51/4 98 48 95
- Diözesane Medienstelle Erfurt, Regierungsstraße 45, **99084 Erfurt**, Tel. 03 61/ 65 72 36 5, Fax 03 61/65 72 31 9, medienstelle.erfurt@t-online.de
- Fachstelle für kirchliche Büchereien und Medien im Bistum Essen, Am Porscheplatz 1, **45121 Essen**, Tel. 02 01/22 04-274, Fax 02 01/22 02-969, fachstelle.zb.essen@t-online.de
- Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg, Referat Kirchliches Büchereiwesen, Landsknechtstraße 4, **79102 Freiburg**, Tel. 07 61/7 08 62-19, -20, -29, Fax 07 61/7 08 62-62, info@nimm-und-lies.de
- Fachstelle für katholische Büchereiarbeit im Bistum Fulda, Paulustor 4, **36037 Fulda**, Tel. 06 61/87-564, Fax 06 61/87-569, buechereiarbeit@bistum-fulda.de
- Fachstelle für kirchliche Büchereiarbeit im Bistum Hildesheim, Domhof 24, **31134 Hildesheim**, Tel. 0 51 21/307-880, -883, Fax 0 51 21/307-881, buechereiarbeit@bistum-hildesheim.de
- Fachstelle des Erzbistums Köln für Büchereien, Kardinal-Frings-Straße 1-3, **50668 Köln**, Tel. 02 21/16 42-36 30, Fax 02 21/16 42-39 09, buechereifachstelle@erzbistum-koeln.de
- Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg, Rossmarkt 21, **65549 Limburg**, Tel. 0 64 31/ 295-452/453/454, Fax 0 64 31/295-589, fachstelle@bistumlimburg.de
- Fachstelle für katholische Büchereiarbeit im Bistum Mainz, Grebenstraße 24-26, **55116 Mainz**, Tel. 0 61 31/253-292, Fax 0 61 31/253-408, buechereiarbeit@bistum-mainz.de
- Fachstelle für das katholische öffentliche Büchereiwesen im Bistum Münster, Aegidiisstraße 63, **48143 Münster**, Tel. 02 51/495-60 62, Fax 02 51/495-60 81, fachstelle-koeb@bistum-muenster.de
- Fachstelle für die kirchlichen Bibliotheken im Bistum Osnabrück, Domhof 12, **49074 Osnabrück**, Tel. 05 41/318-220, Fax 05 41/318-213, gemeindepastoral@bgv.bistumo.de
- Referat für das Katholische öffentliche Büchereiwesen im Emsland, Domhof 12, **49716 Meppen**, Tel. 0 59 31/13 41 0, Fax 0 59 31/91 21 46, stadtuecherei.koeb@ewetel.net
- Medienzentrum für das Erzbistum Paderborn, Am Stadelhof 10, **33098 Paderborn**, Tel. 0 52 51/ 125-19 16 und -19 17, Fax 0 52 51/125-19 29, buechereifachstelle@erzbistum-paderborn.de
- Fachbereich für kirchliche Büchereiarbeit in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Sonnenbergstraße 15, **70184 Stuttgart**, Tel. 07 11/16 46-411, Fax 07 11/16 46-414, info@bo.drs.de
- Fachstelle für Katholische öffentliche Büchereien im Bistum Speyer, Petschengasse 14, **67346 Speyer**, Tel. 0 62 32/2 65 43, Fax 0 62 32/7 73 57, buechereifachstelle.speyer@t-online.de
- Referat für Büchereiarbeit im Bistum Trier, Hinter dem Dom 1, **54290 Trier**, Tel. 06 51/ 71 05-259, Fax 06 51/71 05-520, buechereiarbeit@bgv-trier.de

## Liebe Leserinnen und Leser,

verschenkt hatte ich den dicken Band aufgrund mehrerer Empfehlungen bereits, aber zur eigenen Lektüre hatte es lange nicht gereicht. Dann sah ich einen Bekannten an der Bushaltestelle völlig ins Lesen vertieft stehen, lief an ihm vorbei und fragte einige Tage später, was er denn für ein dickes Buch lese. Es war „Der Schwarm“ und jetzt machte es dann auch bei mir „klick“ und ich lieh mir den Band als Gegengabe zu einem anderen Buch aus. Ich benötigte gut zehn Tage, um die fast 1.000 Seiten des Umwelt-Thrillers von Frank Schätzing zu lesen. Aber bei aller professionellen Distanz verfiel ich dem Buch derart, dass ich einige familiäre Zusagen nicht einhielt. Was mich an dem Buch packte? Thomas Oberholthaus bringt es in seiner Rezension (Buchprofile 3/2004, S. 897) auf den Punkt: Der Autor „spielt mit einer menschlichen Grundangst: Was ist, wenn wir nicht die einzigen intelligenten Wesen sind und – schlimmer noch – wenn ‚die anderen‘ uns bei weitem überlegen sind?“

Der Inhalt: Wissenschaftler entdecken in Zusammenarbeit mit Ölfirmen auf dem Grund der Weltmeere seltsame Ansammlungen von Würmern. Diese rufen katastrophale Veränderungen am Grund der Meere, vor allem zwischen den Kontinentalplatten hervor. Gleichzeitig sorgen sich vor Norwegen Küstenbewohner um das Ausbleiben der Wale und als diese dann eintreffen, scheinen sie Menschen und kleine Boote anzugreifen. Alles geschieht ohne große Medienresonanz, weil im Hintergrund die an Ölförderung interessierten Länder versuchen, die rätselhaften Phänomene zu ergründen und zu kanalisieren. Die USA ermöglichen die Bildung eines hochrangigen Krisenstabs aus Wissenschaftlern, Militärs und CIA auf einem Flugzeugträger. Die packend geschilderte Zusammenarbeit zwischen den ganz unterschiedlich denkenden und handelnden Personenkreisen fördert rasch Erfolge zutage. Die gewonnenen Erkenntnisse können wegen politischen Eigeninteressen nicht gemeinsam umgesetzt werden. Spannung pur mit vielen Anzahlpunkten zu sehr grundsätzlichen Reflexionen.



*Schätzing, Frank:*

*Der Schwarm: Roman /*

*Frank Schätzing. – 5. Aufl. –*

*Köln: Kiepenheuer & Witsch,*

*2004. – 997 S.; 22 cm;*

*fest geb.: 24,90 €*

*(SL, IK: Thriller);*

*bvMedienNr. 206 591;*

*als Hörbuch (10 CDs in*

*5 Teilen) 49,95 €;*

*bvMedienNr. 216 983*

Mit guten Grüßen

Ihr

(Rolf Pitsch M.A.)

## Positionsbestimmung zur Science-Fiction-Literatur

Von Margret Lange

*Unterhaltung als  
Weiterbildung getarnt*

Um 1900 verließ Hugo Gernsback (1884–1967) seine luxemburgische Heimat und gründete in New York ein Versandgeschäft für Radioersatzteile. Zu dem Zeitpunkt war das Radio im Mittleren Westen, neben Postkutsche und Eisenbahn, die wichtigste Schnittstelle zur Außenwelt. Damit die Empfänger der Radioteile diese auch korrekt einbauten, gab Gernsback verschiedene Zeitschriften heraus, die unter den Namen *Modern Electronics*, *Radio News* oder *Science and Invention* unter Volk gebracht wurden. Um die trocken bis drögen technischen Anleitungen aufzulockern, mischte er immer wieder kuriose Geschichten um furiose Erfindungen in die Magazine mit ein. Es waren Geschichten, die alle irgendwie mit Fortschritt und Technik zu tun hatten. So tarnte er Unterhaltung als Weiterbildung in den Radiobastelzeitschriften, wo das Studium eben dieser Zeitschriften im puritanischen Westen ihre Legitimation fand. Es dauerte aber auch nicht mehr lange, dass die Geschichten zu Beginn des 20. Jahrhunderts einen solchen Erfolg hatten, dass sie nicht mehr pädagogisch wertvoll hinter Betriebsanleitungen versteckt werden mussten.

*Schundliteratur*

Vielmehr gründete Gernsback für dieses Genre eigene Magazine. Im Juni 1929 (1. Ausg. der *Science Wonder Stories*) entschloss sich Gernsback, dem Kind einen eigenen Namen zu geben, der mehr als Marketing-Label fungierte und „Science-Fiction“ (SF) genannt wurde. Diese, für eine literarische Gattung äußerst kuriose Entstehungsgeschichte, blieb selbstverständlich für das Genre nicht ohne Folgen. Die Publikation in diesen „Pulp“-Magazinen (pulp-fiction = Schundliteratur) und nicht die tatsächliche Qualität der Texte, war prägend für das Image der Gattung. Gerade in Deutschland ist die Groschen-Heft-Literatur der schauerlichste Bodensatz der Belletristik schlechthin.

*Träume und Ängste*

Aufgrund der Radiobastler-Anleitungen rückte Science-Fiction auch immer in die zukunftsweisende wissenschaftlich-technische Nische. Ist Science-Fiction denn nun eine verbrämte Radiobastelanleitung? SF war und ist noch immer die Plattform der zukünftigen Imagination auf der Hoffnungen, Träume wie auch Ängste der gegenwärtigen Generation vorgeführt werden. Diese Eigenschaft des Genres macht SF zu einer seismographischen Literatur, die den Leser im erfahrbaren Heute abholt und in eine noch nicht erreichte, aber aufgrund ihrer real bedingten Ausgangsposition, denkbare zukünftige Entwicklung hineingleiten

lässt. Gernsback folgten noch andere wie John W. Campell Jr., der die Akzentuierung des wissenschaftlichen Aspektes in dieser Gattung eher nur noch verwandtschaftlich verstanden wissen wollte. Akademische Kreise betonten wiederum den wissenschaftlichen Aspekt, die Erfindung oder Entdeckung, die innerhalb der Naturwissenschaften möglich erschienen und natürlich die damit verbundenen Abenteuer, welche die jeweiligen Protagonisten erlebten, bzw. erlitten.

Unterschiedliche Personen versuchten sich an Definitionsversuchen der neu entstandenen Literatur: Reginald Bretnor, Robert A. Heinlein, Damon Knight und Theodore Sturgeon. Alle hatten sich als Autoren und/oder als Herausgeber innerhalb des Genres einen Namen gemacht. Allen weit oder enger gefassten Definitionen ist ein Schwerpunkt gemeinsam: Die Wissenschaften sind ein notwendiger Teil der Erzählung. Definitionen aus den Jahren zwischen 1940 und 1970 klingen aus heutiger Sicht unbefriedigend und ziemlich einschränkend im Hinblick auf die tatsächliche Gestalt der SF-Texte. Eine hauptsächlich aus Großbritannien stammende Denkrichtung der 60er Jahre steht dabei im Gegensatz zu dem nordamerikanischen Phänomen, das durch die Pulp-Magazine der 20er Jahre geprägt wurde. Brian W. Aldiss formuliert beispielsweise: „Science Fiction [ist] die Suche nach einer Definition des Menschen und seiner Stellung im Universum [...], die unserem fortschrittlichen, aber verworrenen Wissensstand entspricht und typischerweise in die Form der *gothic* oder *post-gothic novel* gegossen wird.“ (Brian W. Aldiss u. David Wingover: Der Milliarden-Jahre-Traum. 1986)

---

### *Definitionsversuche*

---

### *Stellung des Menschen im Universum*

In den 70er Jahren nahm das akademische Interesse an SF vor allem in den USA ungeheuer zu. Um im Unterricht das Genre behandeln zu können, muss man erst einmal wissen, womit man es zu tun hat. Erneut wurde versucht, genaue und formalistische Definitionen zu benennen. Stecken geblieben ist dieser Versuch in den Beschreibungen, was SF nicht ist, um schon allein die leicht verschwimmenden Grenzen zur Fantasy abzustecken. So lag der Schwerpunkt der akademischen Definition auf einer eindeutigen Eingrenzung der SF hinsichtlich der erzählerischen Vorgehensweise und ihrer eigenen Ideen. Leslie Fiedler z. B. proklamiert die Annahme, das zentrale Symbol der SF sei der Traum von der Apokalypse und der

---

### *Traum von der Apokalypse*

Transzendierung und Transformation des Menschen. Alvin Toffler definiert SF erstmals ausdrücklich nach ihrer gesellschaftlichen Funktion. Kim Stanley Robinson sagt von der SF-Literatur, dass diese eine Form der historischen Literatur sei, da sie stets, auch wenn nur stillschweigend, immer auch einen Rückgriff auf die Vergangenheit enthält. Diese unbefriedigende Situation verleiteten Kritiker wie Damon Knights zu Äußerungen, dass Science Fiction das ist, worauf wir deuten, oder wie Norman Spinrads es ausdrückt: „Science Fiction ist alles, was als Science Fiction veröffentlicht wird“. So lapidar es sich anhört, beinhalten diese Definitionen auch einen wahren Kern, denn es sollte nicht übersehen werden: Science Fiction ist

auch eine Verkaufsstrategie, schon Gernsback verwendete den Begriff sehr erfolgreich als Marken-Label. In der tatsächlichen Welt hat eh das mehr Bedeutung, was der pragmatisch veranlagte Verkaufsstrategie sagt, da stehen die Literaturtheoretiker hinten an. Manche Autoren (z. B. Kurt Vonnegut Jr.) legen auch großen Wert darauf, den Begriff Science Fiction niemals mit ihrem Werk in Verbindung gebracht zu wissen. SF verkauft sich ganz gut, bringt aber nur selten tatsächliche Bestseller hervor.

*Ende der Definitionsversuche  
ohne Klärung*

---

Nach Jahrzehnten des Formulierens und Streitens und Neustrukturierens: auf eine letztgültige und wirklich brauchbare Definition von Science Fiction muss nicht mehr wirklich gewartet werden. Was SF in seinem innersten Kern ist, darüber findet kein Streit mehr statt, es sind die Randbezirke, die als ein Flattersatz zu bezeichnen sind. Als eine homogene Literaturgattung ist die SF nicht zu definieren.

### **Wichtige Autoren der Anfangsjahre**

**Aldiss**, Brian W(ilson): (1925–) Britischer Schriftsteller, geboren in East Dereham Norfolk, Herausgeber und Kritiker. Während des Krieges in Burma und Sumatra stationiert. Nach dem Krieg Reisen durch Südostasien bis 1948. Anschließend Buchhändler in Oxford bis 1955. Mit seinem Werk „Not for an age“ gewann er einen Autorenwettbewerb und ließ sich als freischaffender Schriftsteller nieder.

**Bretnor**, Reginald (1911–1992) Geboren in Wladiwostok, nach vier Jahren Japan mit den Eltern 1920 in die USA ausgewandert. Seit 1947 freischaffender Autor. Während des Krieges gestaltete er auch Propagandabroschüren und schrieb Texte für das Kriegsministerium. Hrsg. von SF-Sammelbänden, schrieb selbst SF-Kurzgeschichten.

**Campbell**, John W(ood) jr.: (1910–1971) Amerikanischer SF-Herausgeber und Autor, der das Genre maßgeblich beeinflusste.

**Clute**, John (Frederick): (1940–) In Kanada geborener Kritiker und Schriftsteller, lebt seit 1969 in Großbritannien.

**Fiedler**, Leslie (1917–2003) Amerikanischer Literaturwissenschaftler, Anglist und Literat. Fiedler wollte Berührungsängste zur Populärkultur abbauen, da diese ebenfalls ihre spezifischen Werte besitzt und nicht einfach anhand traditioneller ästhetischer Werthierarchien abgeurteilt werden sollte. Besonders bedeutend ist Fiedlers Aufsatz „Cross the Border. Close the Gap“, der auf einen Vortrag 1968 an der Freiburger Universität zurückzuführen ist. Eine Niederschrift dieser Rede wurde 1968 zunächst in der Zeitschrift „Christ und Welt“ gedruckt und dann die endgültige Version im „Playboy“. Gerade durch diesen Beitrag wurde auch in Deutschland eine heftige Debatte über die Populärkultur und -literatur angestoßen. Die bürgerliche Wertordnung wurde durch diese ästhetischen Vorstellungen erschüttert, denn gerade in Europa hielt man immer noch an den modernen Kunstkonzepten fest, welche Fiedler nicht mehr für zeitgemäß hielt.

**Heinlein**, Robert Anson (1907–1988) Geboren in Butler/Missouri. Heinlein wollte unbedingt Berufsoffizier werden, musste allerdings 1934 die Marine wegen körperlicher Nichteignung verlassen. Ein Mathematikstudium musste er ebenfalls aus Gesundheitsgründen abbrechen. Es folgten Tätigkeiten in der Politik, Architektur, Landwirtschaft und im Bergbau, bevor er sich der SF zuwandte. Dies auch eher aus Zufall ohne große Begeisterung und doch mit großem Erfolg.

**Knight**, Damon (1922–2002), geboren in Baker/Oregon war eine der wichtigsten Persönlichkeiten der amerikanischen Science Fiction in den siebziger Jahren als Autor und Anthologist.

**Robinson**, Kim Stanley (1952–), geboren in Waukegan/Illinois. Literaturprofessor in Kalifornien. Einer der vielversprechendsten SF-Autoren seit den 80er Jahren.

**Sturgeon**, Theodore: Amerikanischer Autor (1918–1985). Spätestens seit den frühen 50er Jahren galt Sturgeon nicht nur als Garant für phantasievolle Unterhaltung, sondern auch als diskutabler Vordenker einer menschlicheren Welt.

**Suvin**, Darko (1930–) In Zagreb geboren, heute in den USA lebend. Hochschul-lehrer, der vor allem zur Theorie von SF publizierte.

**Toffler**, Alvin (1928–) Der Futurologe hat Mitte der 60er Jahre für die beschleunigte Gesellschaft den Begriff Zukunftsschock (Future Shock) geprägt, 1970 erschien das vieldiskutierte gleichnamige Werk. Seither hat er mit seinen Thesen zur Entwicklung der Gesellschaft viel beachtete Studien und Schriften veröffentlicht.

### Die wichtigsten Science Fiction-Preise

**Hugo Gernsback Award**, kurz „Hugo“ genannt (Namensgeber s. o.). Verleihung erfolgt alljährlich hauptsächlich durch SF-Leser seit 1953. Daher sind die Gewinner eher unter den ausgesprochen populären Titeln zu finden. Für Prosa werden vier Hugos unterschieden, die sich nach der Textlänge richten.

**International Fantasy Award**. Wird seit 1952 von einem internationalen Gremium verliehen, weist weniger populistische Züge als der Hugo auf.

**Nebula Award** wird seit 1965 vom Science-Fiction-Schriftstellerverband verliehen, dem Science Fiction Writers of America. Bis 1973 berücksichtigte der Preis gleich dem Hugo vier unterschiedliche Kategorien. Seit 1974 sind noch einzelne Spezialpreise hinzugekommen.

**John W. Campbell Awards**, wie beim Hugo wählen die Mitglieder des World Science Fiction Convention die vielversprechendsten Nachwuchsautoren.

**John W. Campbell Memorial Awards**, wird gemäß des Namens in Gedenken an Campbell verliehen, die Jury setzt sich allerdings aus Autoren und Wissenschaftlern zusammen.

Ein deutscher SF-Literaturpreis sei hier auch genannt, der **Kurd-Laßwitz-Preis**, benannt nach dem deutschen SF-Autor und Philosophen Kurd Lasswitz





(1848–1910). Vergeben wird der Preis seit 1981 und die Jury votiert durch Fragebögen und setzt sich aus Autoren, Herausgebern, Lektoren, Übersetzern, Künstlern und Rezensenten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zusammen. Im Jahr 2004 erhielt Andreas Eschbach mit dem Titel: „Der letzte seiner Art“ diesen Preis. Der Preis unterscheidet 13 Kategorien.

**Deutscher Science Fiction Preis**, seit 1985 verliehen vom Science Fiction Club Deutschland e.V. durch ein Komitee.

**European Science Fiction Society Awards**. Seit 1972 tagen die Mitglieder dieser Vereinigung in immer anderen Staaten Europas. Erstmals in Triest, Italien verliehen, fand im August 2004 die Preisfindung und Verleihung in Bulgarien statt.

Selbstverständlich gibt es noch weitere, vor allem amerikanische SF-Literaturpreise.

#### **Autoren und Werke:**

Einige Namen sind schon in den ergänzenden Angaben weiter oben enthalten. Nennen möchte ich an dieser Stelle vor allem (aber nicht nur) deutsche Autoren in dem von Amerikanern dominierten Genre. Dabei wird auch deutlich, SF ist keine Erfindung des 20. Jahrhunderts.

**Albrecht**, Johann Friedrich Ernst: (1752–1814). Er verfasste Dramen, Ritter- und Räuberromane und übersetzte die philosophischen Schriften des J.-J. Rousseau. Werke: Dreyerley Wirkungen. Eine Geschichte aus der Planetenwelt. Wien 1798; Urani. Königin von Sardanopalien im Planeten Sirius. Hamburg 1790

**Alpers**, Hans Joachim: (Pseud. Jörn de Vries) (1943–) Nach Abschluss eines geisteswissenschaftlichen Studiums betätigte sich der Maschinenbauingenieur als SF-Lektor bei Droemer und Knauer und später bei Moewig. Darüber hinaus machte er sich als Anthologist, Literaturagent sowie als Autor einen Namen, auch über SF hinausgehend. Werke: Das Raumschiff der Kinder. Reutlingen, 1977; Ring der dreißig Welten. Reutlingen, 1979 uvm.

**Crohn**, Peter: (eigentlich Helmut Krohne) (1953–) Studienrat an einer kfm. Berufsschule. Schreibt SF unter Pseudonym und Sachbücher, Reiseberichte und Artikel für verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften unter seinem eigentlichen Namen. Werke: Duell mit Raumpiraten (mit Jörn de Vries) 1976; Magma Centauri (mit Jörn de Vries) 1977

**Dominik**, Hans: (1872–1945) Kurd Laßwitz war einer seiner Lehrer am Gymnasium. Nach dem Abitur folgte ein Studium des Maschinenbaus. Beruflich sehr agil und erfolgreich wechselte er mehrmals die Arbeitgeber, u. a. war er zweimal als Elektroingenieur in den USA tätig. 1901 machte er sich als Fachautor selbstständig und schrieb darüber hinaus „technische Märchen“. Seine Bücher erlangten Millionenauflagen, deren Wirkung blieb aber auf den deutschsprachigen



Raum beschränkt. Werke: Lebensstrahlen. Berlin 1938; Treibstoff. Berlin 1940 uvm.

**Ehrig**, Heinz-Jürgen (1942–2003) Seit seinem achten Lebensjahr ein SF-Enthusiast, mit 13 Jahren Mitglied des Science Fiction Club Deutschland (SFCD) und später Vorstandsvorsitzender desselben. Die SF-Szene ist von ihm maßgeblich mitgestaltet worden, u. a. auch als Herausgeber und Entwickler der Andromeda Nachrichten. Als Sammler, der er vor allem war, verfasste er entsprechende Sekundärliteratur, verheiratet war er mit der SF-Autorin Marianne Ehrig (alias Marianne Sydow)

**Franke**, Herbert W. (1927–) Der gebürtige Wiener studierte Chemie, Physik, Psychologie und Philosophie. Dissertation in theoretischer Physik 1950 und seit 1956 freier Fachpublizist und Schriftsteller. Ab 1960 war er bei Goldmann tätig, um die SF-Literatur auf ihre wissenschaftliche Stichhaltigkeit hin zu prüfen.

Werke: Der Atem der Sonne. Frankfurt/M., 1986; Die Kälte des Weltraums. Frankfurt/M., 1984

**Herburger**, Günter: (1932–) In München und an der Pariser Sorbonne Studium der Philosophie und Sanskrit. Beruflich in verschiedenen Bereichen und Ländern tätig. Verfasser von Romanen, Drehbüchern, Hörspielen. Mitglied des PEN.

Werke: Jesus in Osaka. Neuwied/Berlin, 1970 u. a.

**Lem**, Stanislaw: (1921–) In Krakau geboren. Innerhalb der SF gilt Lem als eine weltweite Ausnahmeerscheinung. In seinem Schaffen vereinen sich vielseitige Wissensdisziplinen, philosophischer Tiefsinn, literarisches Geschick und intelligente SF-Themen. Mit 16 Jahren begann er mit dem Schreiben, studierte Medizin (sein Vater war Arzt) bis zum Einmarsch der deutschen Truppen. Als Automechaniker während der Besatzungszeit tätig mit dem Aufgabenschwerpunkt, „deutsche Kraftwagen so zu beschädigen, dass es nicht sofort entdeckt werden konnte“. Nach dem Krieg setzte er seine Studien der Medizin fort und fügte noch Philosophie, Physik und Biologie an. Über S. Lem gäbe es noch viel zu berichten, doch an dieser Stelle soll genügen, dass sein Name keinesfalls in diesen Ausführungen fehlen darf.

Hier sind nur diese wenige genannt von den zahlreichen Autoren und Anthropologen, die sich im Genre Science-Fiction einen Namen gemacht haben.

### Science Fiction auf dem gegenwärtigen deutschen Buchmarkt

Der deutsche Buchmarkt ist voller Science-Fiction, doch sind die wenigsten Veröffentlichungen in KÖB's, gelegentlich schon eher in öffentlichen Büchereien, zu finden.

In den Katholischen öffentlichen Büchereien dürften Verlage wie *Feder & Schwert*, *Festa*, *Shayol* oder auch *MSW Medien Service* wohl kaum im Katalog stehen. Zumeist erfüllen diese Publikationen die Vorstellungen von „Pulp-Fiction“.



offizielle website:  
[www.lem.pl/](http://www.lem.pl/)

Öfter sind hierbei die Endlosreihen wie *Perry Rhodan* oder *Ren Dhark* vertreten. *Flash Gordon* aus dem Bastei Lübbe Verlag dürfte Büchereien eher dem Namen nach bekannt sein. Sehr offensichtlich ist die Vermischung von Science Fiction, Fantasy und z. T. auch Horror beispielsweise bei Wolfgang Hohlbein oder Stephen King. Bemerkenswert ist, und das Phänomen ist bereits in den einleitenden Erläuterungen genannt, dass z. B. Frank Schätzing's „Der Schwarm“ keinesfalls unter dem „Label“ Science Fiction geführt wird, obschon der Roman signifikante Elemente des Genre aufweist, überwiegen dennoch die Thriller-Elemente.

In der Besprechungsarbeit der „Buchprofile“ sind eindeutig Science-Fiction Romane unterrepräsentiert, bzw. kommen gar nicht vor. Der Hauptteil der in Deutschland erscheinenden SF-Literatur sammelt sich in den bereits erwähnten Reihen, als Kurzgeschichten in einschlägigen Zeitschriften oder auch in Comics. Autoren wie Sara Douglass oder Tad Williams sind eher zur Fantasy zu zählen, so auch der Zyklus um „Die Legenden von Phantasien“, an dem sich Tanja Kinkel, Wolfram Fleischhauer, Peter Dempf u. a. beteiligt haben. Der diesjährige Gewinner des Kurd-Laßwitz-Preises, Andreas Eschbach mit dem Titel: „Der letzte seiner Art“ wurde recht zurückhaltend bis abratend in den Buchprofilen besprochen (vgl. BP 2003, Seite 1137).

Abschließend lässt sich über Science Fiction sagen: SF ist wie ein Stück Seife, die, sobald man sie fassen möchte, vielfach zur Fantasy hinüberlutscht oder auch zum Horror und dies äußerst facettenreich in alle Richtung. Darüber hinaus, ähnlich dem Genre Comic, wendet sie sich an eine ganz bestimmte Fangemeinde.



## Ursprünge und Gegenwart der Mädchenliteratur



Sophie von LaRoche

Von Cornelia Klöter

Literatur für Mädchen gibt es schon länger als man gemeinhin annimmt. Bereits seit dem 13. Jahrhundert werden Bücher speziell für Mädchen verfasst. Bis ins 18. Jahrhundert hinein beschränkt sich der naturgemäß kleine Mädchenbuchmarkt auf Gebets- und Liederbücher, Erbauungsschriften oder Anweisungen für die Hausarbeit. Erst mit den empfindsamen Romanen des Engländers Richardson (*Pamela* 1740 oder *Clarissa* 1748) und vor allem Sophie von LaRoches *Geschichte des Fräuleins von Sternheim* (1771) wird Belletristik zur Mädchenlektüre. LaRoche erzählt die Geschichte Sophie von Sternheims, die schon mit 19 Jahren ihre

Eltern verliert und – nicht zuletzt auf Grund ihrer unglaublichen Naivität – zum Opfer diverser Intrigen wird, es sich mit Männern verscherzt, die es ernst mit ihr meinen, auf intrigante Casanovas hereinfällt und sogar entführt wird, bis sie schließlich als Ehefrau eines angesehenen Lords glücklich wird. Der Roman erfreute sich einer für seine Zeit riesigen Leserschaft unter Frauen beinahe jeden Alters.

1789 setzte Johann Heinrich Campe mit seinem *Väterlichen Rath für meine Tochter* einen wichtigen Markstein auf den Weg zu unserer heutigen Mädchenliteratur. Er beschreibt eine fiktive Vater-Tochter-Beziehung in die zahlreiche Lehren des Vaters für die Tochter eingebettet sind. Keuschheit, unerschöpfliche Herzensgüte und Aufgabe des eigenen Willens werden als weibliche Kerntugenden gepriesen, weibliche Gelehrsamkeit jedoch rigoros abgelehnt. Berücksichtigt das Mädchen diese wohlgemeinten väterlichen Lehren und Ratschläge, steht einem zufriedenen Leben als Hausfrau, Ehefrau und Mutter nichts mehr im Wege. In Campes Text spiegelt sich zum einen die gesellschaftliche Rolle der Frau, zum anderen hat der *Väterliche Rath* einen klar erzieherischen Impetus.

Beide Aspekte finden sich in dem bis heute wirkenden und auf dem Buchmarkt befindlichen ersten deutschen Backfischbuch wieder: in Emmy von Rhodens *„Trotzkopf“* von 1885 (1906 bereits in der 45. Auflage erschienen). Zwar verstecken sich die elterlichen Ratschläge ein wenig hinter der Romanhandlung, die für Mädchen geltenden Verhaltensmaßregeln werden dennoch sehr deutlich. Nachdem der Trotzkopf Ilse im Pensionat einige Monate lang das für ein Mädchen ihrer Zeit angemessene Verhalten kennen gelernt hat, erkennt sie es als das für sie richtige an. Sie findet ihr Glück, indem sie sich weibliche Tugenden zu eigen macht und sich in der Ehe ihrem Mann unterordnet. Auch in Else Urys *Nesthäkchen* (1918–25) oder in Magda Trotts *Pucki* (1935–39) wird immer wieder betont, dass nur der Verzicht auf Selbstverwirklichung und die Anpassung an die von der Gesellschaft vorgesehene weibliche Rolle wirklich glücklich machen. Pucki und Annemarie erhalten sich zwar wie Ilse lange Zeit Spuren ihrer kindlichen Sorglosigkeit, ordnen sich aber dennoch bereitwillig dem Ehemann unter und lassen Pläne zur Selbstverwirklichung außerhalb von Ehe und Familie schnell fallen. Pucki beispielsweise belegt für kurze Zeit einen Malkurs, erkennt aber dann, dass sie die gesuchte Erfüllung und das Glück nur in der Mutterrolle finden kann.

Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts bringt der Mädchenliteratur zwar neue Themen, aber keine, die unbedingt als positiv zu bewerten wären. Neben den Backfischbüchern entsteht ab 1914 eine zeitgeschichtliche Kriegsliteratur für Mädchen, die neben kriegspropagandistischen Inhalten den Leserinnen Ratschläge für das Verhalten in Kriegszeiten erteilt und von Kriegsschauplätzen berichtet. Die Jahre 1933–45 sind geprägt von nationalsozialistischer Mädchenliteratur.



Nie zuvor, so Dagmar Grenz (Grenz S. 232), ist die Mädchenliteratur in einem so hohen Maße von den ideologischen Vorstellungen eines Regimes abhängig gemacht worden. Die Heldinnen der NS-Mädchenliteratur kämpfen voller Überzeugung für die nationalsozialistische Ideologie und leben diese in ihrem Alltag. Sie werden als glückliche Frauen und Mädchen in einer Gemeinschaft mit Gleichgesinnten (z. B. im BDM oder Arbeitsdienst) geschildert und widmen sich ganz dem Dienst für das Vaterland. Letzteres tun sie vor allem als Mütter und Arbeitskameradinnen des Ehemannes oder sind z. B. als Nachrichtenhelferin oder Krankenschwester direkt am Kriegsgeschehen beteiligt. Zwar werden den Mädchen- und Frauenfiguren korrespondierend zur herrschenden Realität einige traditionell eher männlich besetzte Eigenschaften zugewiesen, diese aber nahtlos in das Rollenbild der dem Mann untergeordneten und von ihm abhängigen Frau integriert. Teile der Realität (z. B. in Rüstungsfabriken arbeitende Frauen) wurden von der ideologisch geprägten Literatur so weit wie möglich ignoriert, da sie in einem deutlichen Widerspruch zur NS-Ideologie standen.



Nach 1945 gibt es keinen literarischen Neuanfang, sondern eine Rückbesinnung auf die vorhandene, unpolitische Mädchenliteratur. Ab 1965 sind es neben Pferdebüchern oder Romanen wie Johanna Spyris *Heidi*, Enid Blytons Reihen *Hanni und Nanni* und *Dolly*, die sich einer großen Leserschaft erfreuen. Wenig später erobern Berte Bratt und Marie Louise Fischer mit Büchern den Markt, in denen Muster aus der Backfischliteratur leicht modernisiert weitergeführt werden.

Doch mit dem Beginn der 1970er Jahre gibt es im Bereich des Mädchenbuches auch eine wesentliche und bis heute wirkende Entwicklung: es entsteht die sogenannte emanzipatorische Mädchenliteratur. Hier finden sich Forderungen nach Gleichberechtigung der Frau, Sexualität wird offen dargestellt, Spannungen und Konflikte in Familien nicht mehr als Tabuthema behandelt und traditionelle Geschlechterrollen in Frage gestellt. Soziale, politische und historische Themen finden Eingang in Mädchenbücher. Autorinnen wie Christine Nöstlinger mit *Stundenplan* (1975), der *Gretchen Sackmeier*-Trilogie oder *Pfui Spinne* (1980) sowie Mirjam Pressler (*Bitterschokolade* 1980) und Dagmar Chidoule (*Lady Punk*) sind die sicherlich bekanntesten Autorinnen dieser Jahre. Mädchenliteratur hat keinen vorrangig erzieherischen Zweck mehr und stellt den Leserinnen entsprechend der gesellschaftlichen Situation nicht eines, sondern ganz unterschiedliche Rollenmodelle vor. Neben der emanzipatorischen Mädchenliteratur gibt es viele psychologisch orientierte Bücher, die Themen wie z. B. Essstörungen oder Identitätskonflikte aufnehmen.



Heute umfasst der Mädchenbuchmarkt eine Vielzahl von Titeln von der leichten Unterhaltung bis zu anspruchsvollen Texten, die kein Thema aus dem Alltag von Mädchen außen vor lassen und in denen den Leserinnen viele unterschiedli-

che Identifikationsangebote gemacht werden. Den Heldinnen ist kein geradliniger Weg vorgezeichnet, Entscheidungen werden ihnen nicht mehr von gütigen Vätern und wohlmeinenden Ehegatten abgenommen, sondern sie treffen sie letztendlich selbst.

Leserinnen ab 11 zeigt *Abby* aus der gleichnamigen, bis jetzt 5 Bände umfassenden Reihe von Karen McCombie, mit welchen alltäglichen und weniger alltäglichen Schwierigkeiten man als 13-Jährige konfrontiert wird. Abby schreibt das, was sie mit ihren Geschwistern, zahlreichen Haustieren, Großmutter und Vater erlebt, für ihre zur künstlerischen Selbstverwirklichung auf Weltreise befindliche Mutter auf. Nicht genug damit, dass ihre Haare selten so aussehen, wie sie es gerne möchte oder sie ihrem großen Schwarm immer nur in denkbar ungünstigen Situationen begegnet – nein, ihre Großmutter hat plötzlich Dates und benimmt sich wie ein Teenager und eine ihrer Schwestern hat unter massivem Mobbing durch Klassenkameradinnen zu leiden. Mit viel Witz, trockenem Humor und in einem oft lakonischen Ton berichtet Abby, wie sie und ihre Schwestern letztlich doch alle Schwierigkeiten meistern.

In den Reihen *Anastasia* von Lois Lowry und *Alice* von Phyllis Naylor Reynolds finden sich ähnlich wie in der *Abby*-Reihe Themen dem Alltag 13-Jähriger. Anastasia, und Alice sind wie Abby toughe Mädchen, die zwar noch nicht genau wissen, wie ihr Lebensweg verlaufen wird, aber jede Gelegenheit nutzen, sich mit verschiedenen Möglichkeiten auseinander zu setzen. Anastasia beispielsweise versucht eine Zeit lang, ihre Schwierigkeiten in Zwiegesprächen mit einer Büste Sigmund Freuds zu lösen, was aber nicht den gewünschten Erfolg bringt. Kurz darauf belegt sie einen Modelkurs für Teenager, zieht aber auch die Möglichkeit in Betracht, Buchhändlerin zu werden.

Flippi aus *Flippis geheimes Tagebuch* (Thienemann, bislang 3 Bände) ist viel zu sehr damit beschäftigt, wahlweise im Teufelsmoor, Gruselpark oder Hexenturm elangeladen von einer Katastrophe in die nächste zu schlittern, als dass sie über ernsthaftere Aspekte des Lebens als das Stiften von Chaos nachdenken könnte.

Die drei Bände haben, Flippis Charakter entsprechend, ein recht hohes Erzähltempo, sind witzig geschrieben und man kann trotz der manchmal leicht realitätsfernen Ereignisse nicht umhin, eine gewisse Sympathie für Flippi zu empfinden.

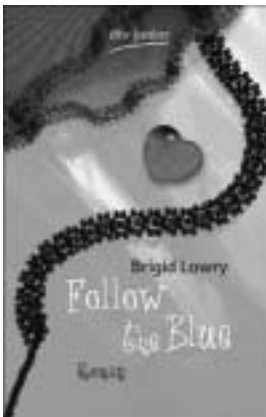
Über Freche Mädchen – Freche Bücher (inzwischen 46 Bände, davon vier in englischer Übersetzung, ab 12/13) muss man wohl kaum noch ein Wort verlieren. Die Reihe gehört momentan zu den beliebtesten Mädchenbuchserien und findet sich wohl in beinahe jeder Bücherei. Thematisiert werden, aufgrund der unterschiedlichen Autoren auch in unterschiedlicher Qualität, Schulprobleme, Stress mit den Eltern oder dem Freund, Liebesleid und -freud in allen Variationen.

Literarisch wie inhaltlich etwas anspruchsvoller und dabei zwei der schönsten





Mädchenbücher, die in den letzten Jahren erschienen sind, sind *Eine für vier* (2002) und *Eine für vier. Der zweite Sommer* (2004) von Ann Brashares. Carmen, Tibby, Lena und Bridget (alle 15) sind schon seit ihrer Geburt miteinander befreundet und verbringen jetzt zum ersten Mal die Sommerferien nicht gemeinsam. Den Kontakt zu einander halten sie mit der Jeans auf Reisen. Diese besondere Jeans passt ihnen allen und gibt ihnen, weil sie in ihr besonders gut aussehen, viel Selbstbewusstsein und ist eine Verbindung zu den Freundinnen. Für keine der vier wird der Sommer einfach: Bridget schläft zum ersten Mal mit einem Jungen und merkt, dass es zu diesem Zeitpunkt für sie absolut das Falscheste war. Carmen wird von ihrem Vater mit einer neuen Frau und einer kurz bevorstehenden Hochzeit konfrontiert, Lena verliebt sich in Griechenland sehr unglücklich und Tibby muss erleben, wie ihre neu gewonnene Freundin Bailey an Leukämie stirbt. So sehr das nach ernster Problemliteratur klingt, beide Bücher sind das an keiner Stelle, sondern abwechslungsreich und humorvoll und einfühlsam geschrieben. Die Protagonistinnen sind ganz normale Teenager, die sich ausprobieren, Schritte wagen, die sie danach in Frage stellen, Probleme mit Jungen und Stress mit den Eltern haben. Im zweiten Band holen die vier für den Sommer ihre „Jeans auf Reisen“ wieder aus dem Schrank. Wieder müssen sie sich sehr viel mit sich selbst auseinandersetzen, feststellen, was sie eigentlich wollen, darüber nachdenken, wer sie sind. Konfliktgeladen sind die Auseinandersetzungen mit ihren Müttern und Großmüttern, in denen sich viele Mütter und Töchter wiederfinden werden. Brashares' Romane gehören eindeutig zu den Büchern, die man – getrost auch als erwachsene Leserin – gemütlich auf dem Sofa liegend, in einem Rutsch weglesen kann!



Auch für Bec (15) in Brigid Lowrys *Follow the Blue* (2004) bringt ein Sommer viel Veränderung. Ihre Mutter, eine berühmte Fernsehköchin und Kochbuchautorin, geht mit ihrem neuesten Buch fünf Wochen auf Präsentationsreise, nimmt ihren Mann mit und lässt die Kinder mit einer Haushälterin alleine. In den nächsten Wochen ändert sich für Bec ziemlich viel, dass sie sich endlich traut, ihre Haare mit Henna zu färben, ist dabei noch das Geringste. Sie verliebt sich in den Bruder einer Freundin und steht plötzlich zwischen zwei Jungen, macht auf einer Party Erfahrungen mit ersten Küssen und dem Versuch, weiter zu gehen, mit Alkohol und Hasch. Um das an ein Knäuel bunter Wollfäden erinnernde Kuddelmuddel zu entwirren, versucht Bec, die über alle Erlebnisse in ihrem Tagebuch schreibt, dem Blau zu folgen und findet auf diese Weise ihren eigenen Weg.

Zwar können die genannten Titel nur Schlaglichter auf eine Fülle von Mädchenbüchern werfen, sie zeigen aber ausnahmslos, dass Mädchenliteratur auch heute noch die gesellschaftliche Situation von Mädchen und Frauen spiegelt und dass sich eine Menge verändert hat, seit Trotzopf Ilse ins Pensionat musste. Aktuelle Mädchenbücher zeigen Protagonistinnen, die zu sich selbst stehen und

ihren Weg gehen, was in unserer Gesellschaft auch für die Leserinnen möglich ist, auch wenn das in der Literatur oft viel einfacher ist als im richtigen Leben.

#### **Sekundärliteratur:**

Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. Personen-, Länder- und Sachartikel zur Geschichte und Gegenwart der Kinder- und Jugendliteratur in 3 Bänden und einem Ergänzungs- und Registerband, hg. v. Klaus Doderer, Weinheim und Basel 1979.

Grenz, Dagmar: Kämpfen und Arbeiten wie ein Mann – sich aufopfern wie eine Frau. Zu einigen zentralen Aspekten des Frauenbildes in der nationalsozialistischen Mädchenliteratur., in: Geschichte der Mädchenlektüre. Mädchenliteratur und die gesellschaftliche Situation der Frauen vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, hg. v. Dagmar Grenz und Gisela Wilkending, Weinheim und München 1997, S. 217-240.

Grenz, Dagmar: Mädchenliteratur, in: Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur, hg. v. Günter Lange, Baltmannsweiler 2000, Bd. 1, S. 332–358. 

## **Kinder und Medien 2003. Eine neue Studie der ARD/ZDF-Medienkommission**

Von Jürgen Wickert

Nicht nur Eltern und Pädagogen beschäftigen sich mit dem Thema Kinder und Medien. Auch bei den Verantwortlichen in den Medienanstalten, die für das Kinderprogramm zuständig sind, besteht ein hohes Interesse aktuelle Basisinformationen zu den generellen Lebensbedingungen und zur Mediennutzung von Kindern in Deutschland zu erhalten. Aus diesem Grunde gab die Medienkommission von ARD und ZDF und der Kinderkanal im Jahr 2003 eine empirische Studie in Auftrag, mit dem Ziel, Art und Umfang der Mediennutzung von zwei- bis dreizehnjährigen Kindern zu ermitteln. Im Rahmen einer Stichtagsbefragung wurden ebenfalls Daten zum Tagesablauf der Zielgruppe erhoben. Nach 1979 und 1990 ist dies die dritte empirische Grundlagenstudie von ARD und ZDF zur Mediennutzung von Kindern in Deutschland. Die Ergebnisse sind in der Zeitschrift *Media Perspektiven*<sup>1</sup> veröffentlicht worden, aus der hier die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst werden.

Hier soll besonders auf die Gruppe der 6–13-Jährigen eingegangen werden, eine wichtige Zielgruppe für die katholische Büchereiarbeit.



Zwischen dem 8.10. und 6.12.2003 wurden anhand einer repräsentativen Stichprobe 2103 Kinder im Alter von 6–13 Jahren in persönlich-mündlichen Interviews befragt.

Da ein enger Zusammenhang zwischen Familienkonstellation, Wohnverhältnissen und Freizeitmöglichkeiten auf der einen Seite, Medienkonsum, Medienverhalten und Stellenwert der Medien auf der anderen Seite besteht, bilden die Lebensverhältnisse der Familien mit Kindern zwischen 6 und 13 Jahren einen Schwerpunkt der Studie.

### **Familienverhältnisse der Kinder**

Die meisten Familien mit einem Kind in der relevanten Altersklasse leben in einem Haushalt mit drei oder vier Personen. Bei 16% der Befragten handelt es sich um Haushalte mit 5 Personen. Haushalte über diese Personenzahl hinaus sowie sehr kleine Haushalte (das befragte Kind sowie ein Elternteil) sind seltener vertreten. 76% der befragten Kinder leben in einem traditionellen Familienverband mit beiden Elternteilen. Dieser Wert hat gegenüber der letzten Studie deutlich abgenommen. Angestiegen auf 12% ist hingegen der Anteil der Kinder die mit nur einem Elternteil – meist der Mutter – zusammenleben. Fast genauso hoch ist der Anteil der Kinder die in sogenannten Patchworkfamilien – ein Elternteil sowie dessen neuem Ehe- oder Lebenspartner – leben. 36% der Kinder wachsen als Einzelkinder auf. Der Altersdurchschnitt der Eltern von Kindern im Alter von 6–13 Jahren liegt bei 38,1 Jahren.

---

*36% Einzelkinder*

### **Wohnverhältnisse der Kinder**

44 Prozent der Familien leben in Häusern, egal ob Eigentum oder nicht. Der Rest der Familien lebt in Wohnungen. Der große Unterschied zwischen Ost- und Westdeutschland, der 1990 bezüglich der Wohnsituation noch bestand, hat sich deutlich angeglichen. Auch die Zahl der zu Verfügung stehenden Räume hat sich angeglichen. So stehen den Familien im Osten durchschnittlich 4,7, denen im Westen durchschnittlich 5,1 Räume zur Verfügung. 83 Prozent der befragten Kinder haben ein eigenes Zimmer.

---

*83% der Kinder haben ein eigenes Zimmer.*

### **Arbeits- und Einkommensverhältnisse der Eltern**

Ca. zwei Drittel der Eltern gaben zum Zeitpunkt der Befragung an, berufstätig zu sein. Als vorübergehend oder zurzeit arbeitslos bezeichneten sich 24% der Eltern im Osten und 3% der Eltern im Westen. Im Beschäftigungsverhältnis lassen sich noch weitere Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland ausmachen. Doppelt so viele Eltern im Osten üben ihre Beschäftigung in Vollzeit aus, wogegen im Westen Teilzeitbeschäftigungen überwiegen. Auch geben mehr Eltern in Westdeutschland an, Hausfrau oder Hausmann zu sein.

Bestanden zum Zeitpunkt der letzten Studie noch massive Unterschiede im Familieneinkommen, so hat sich dies in den letzten 13 Jahren ebenfalls angeglichen. So war 2003 bei je gut der Hälfte der Befragten in beiden Teilen Deutschlands ein monatliches Haushaltsnettoeinkommen von 1500 bis 2500 Euro vorhanden. Nach wie vor ist jedoch Ostdeutschland in den unteren Einkommensklassen überrepräsentiert. In 15% der Haushalte muss eine Familie im Westen mit weniger als 1500 Euro auskommen. Im Osten sind es fast doppelt so viele. Obwohl im Osten häufiger als im Westen zwei Personen zum Haushaltseinkommen beitragen, ist das durchschnittliche Haushaltseinkommen im Osten geringer.

### Geräteausstattung der Familien

Die Geräteausstattung der Familien ist in Ost und West auf hohem Niveau. So bestand eine Vollaussattung mit Fernsehern, Radiogeräten sowie Telefon mit Festnetz in fast allen Haushalten mit einem Kind von 6–13 Jahren. Auch Stereoanlagen, Videorecorder und Handys waren in 90 und mehr Prozent in den Haushalten vorhanden. Ebenso auf sehr hohem Niveau liegt die Ausstattung der Haushalte mit Kassettenrekorder, CD-Spielern, Walkman und Computer mit einem Internetzugang. Immerhin 50% und mehr der befragten Familien sind im Besitz einer Spielekonsole oder eines DVD-Spieler.

Bei den 6–13-jährigen Kindern sind akustische Medien stark verbreitet. Die Hälfte von ihnen verfügt über einen Kassettenrekorder, ein Radio oder einen Walkman. Bei 4 von 10 Kindern steht ein Fernseher im eigenen Zimmer. 3 von 10 Kindern haben eine Spielekonsole und/oder ein CD-Player zur Verfügung. Immerhin ein Viertel der Kinder besitzt ein Handy und ein gutes fünfteil eine Stereoanlage. Die Medienausstattung der Kinder ist aber stark Altersabhängig. Finden sich im persönlichen Besitz der 6–7-Jährigen überwiegend akustische Medien wie Kassettenrekorder, Radios oder Walkman, steigt der Medienbesitz mit zunehmendem Alter an. Besitzen im Alter von 6–7 Jahren nur etwa 7% der Kinder ein Handy, so sind es schon 49% in der Altersgruppe von 12–13-Jährigen. Diese älteste Altersgruppe kann weiterhin über ein großes Spektrum an Mediengeräten selbständig verfügen. Hierbei steht auch wieder das Fernsehgerät mit 55% an erster Stelle. Einem Fünftel dieser Altersgruppe steht auch schon ein Computer zur Verfügung. (9% Computer ohne Internetanschluss, 12% Computer mit Internetanschluss)

Es lässt sich in diesem Zusammenhang feststellen, dass die Ausstattung mit Medien in den Familien in Verbindung mit dem zur Verfügung stehenden Einkommen steht. Nur bei der Ausstattung mit Fernsehern, Videorekordern, Radios und Kassettenrekordern ist ein Gleichstand der Einkommensgruppen festzustellen. Insbesondere teilweise kostspielige Mediengeräte finden sich häufiger in finanziell besser ausgestatteten Familien. Es zeigt sich auch, dass westdeutsche

*4 von 10 Kinder  
mit eigenem Fernseher*

---

*Zusammenhang zwischen  
Geräteausstattung und  
Einkommen*

---

Familien mit Kindern mehr elektronische Geräte zur Verfügung haben als ostdeutsche Haushalte. Größere Ausstattungsunterschiede zugunsten der westdeutschen Familien gibt es vor allem bei modernen bzw. teuren Geräten. Beim Gerätebesitz der Kinder zeigt sich allerdings ein entgegengesetztes Bild. Ostdeutschen Kindern werden mehr Geräte zur Verfügung gestellt als westdeutschen obwohl die Ausstattung in Ostdeutschland generell geringer ist.

### **Freizeitaktivitäten der Kinder**

Die Lebensbedingungen der Kinder werden zu einem nicht geringen Teil auch davon bestimmt, welche Spielmöglichkeiten in der Umgebung erreichbar sind. In Bezug auf Turnhallen, Schwimmbäder, Kino oder unbebautes, zum spielen geeignetes Gelände hat sich die Situation seit der letzten Studie verschlechtert. Zwei wichtige Spielstätten der Kinder – der Sportplatz und der Spielplatz – stehen dagegen drei Vierteln der Kinder zur Verfügung. In der Freizeit der Kinder wechseln sich mediale mit nichtmedialen Freizeitaktivitäten ab.

#### *Freizeitaktivität Nr. 1: Spielen*

Die wichtigsten Freizeitaktivitäten sind draußen spielen und etwas unternehmen oder sich mit Freunden treffen bzw. diese besuchen. Über die Hälfte der Kinder treibt mindestens einmal in der Woche in der Freizeit Sport und knapp die Hälfte unternehmen mindestens einmal in der Woche etwas mit ihrer Familie. Allerdings unternehmen auch 21% der 6–13-jährigen Kinder ein- oder mehrmals in der Woche einen Einkaufsbummel. Als häufigste nichtmediale Freizeitaktivität im Haus wird „drinnen spielen“ genannt. Weiterhin beschäftigen sich die Kinder mit der Hilfe im Haushalt bzw. das Zimmer aufräumen, malen, zeichnen basteln, Musik machen oder mit einem Tier.

Bei den medialen Freizeitaktivitäten steht das Fernsehen nach wie vor unangefochten an der Spitze und hat bei den 6–13-Jährigen den höchsten Stellenwert. 98% geben an, mindestens ein- oder mehrmals in der Woche fern zu sehen, 83% davon jeden oder fast jeden Tag. Mit weitem Abstand folgt die Nutzung akustischer Medien. 68% der befragten Kinder hören mindestens einmal die Woche Musik über einen Tonträger, 62% hören Radio. Die PC-Nutzung steht stärker als das Lesen als mediale Freizeitbeschäftigung in der Gunst der Kinder. Nur etwas über die Hälfte der Kinder (58%) lesen ein- oder mehrmals in der Woche Bücher, davon 15% täglich oder fast täglich. 47% lesen Zeitschriften und 27% die Zeitung. Jeweils 40% der 6–13-Jährigen lesen Comics, hören Hörspiele oder spielen auf der Spielkonsole bzw. surfen im Internet. 36% schauen sich mindestens einmal pro Woche Videokassetten oder DVDs an. 30% der Befragten telefonieren mit dem Handy und 29% verschicken mindestens einmal wöchentlich SMS. Auch wird das Handy von 17% ein- oder mehrmals wöchentlich zum spielen benutzt. Alle diese medialen Freizeitbeschäftigungen variieren zwischen den Geschlechtern und dem Alter beträchtlich. Im Vergleich mit der Vorgängerstudie hat sich

#### *PC-Nutzung vor Lesen*

---

das Spektrum der elektronischen Medien erweitert und sie sind im Stellenwert gestiegen.

### Medien aus der Sicht der Eltern

Auch der Alltag der Eltern ist geprägt von der häufigen Nutzung verschiedener Medien. Hierbei ist ihnen das Fernsehen am wichtigsten, gefolgt von Radio und Zeitung. Der Stellenwert des Fernsehens hat im Leben der Eltern seit der letzten Studie zugenommen. An einem durchschnittlichen Tag sehen 10% der Eltern eine Stunde fern, 62% aber zwei und mehr Stunden. 72% der Eltern geben an, Fernsehen aus Gewohnheit zu konsumieren. Die Einstellungen der Eltern zur Medienutzung ihrer Kinder sieht aber anders aus. Als meistgeschätzte Medientätigkeit nannten die Eltern „Bücher lesen“, gefolgt von Musik oder Radio hören, Zeitung lesen, Hörspiele hören, Zeitschriften lesen und Computer nutzen. Diese Tätigkeiten stehen alle noch vor dem Fernsehen. Mit steigendem Alter der Kinder verschiebt sich aber die Einstellung der Eltern. Zeitung lesen und Computernutzung steigt in der Wertschätzung, während Hörspiele hören an Bedeutung verliert. Hatten sich in der letzten Studie noch gut ein Drittel der Eltern gegen das Fernsehen als Freizeitbeschäftigung für ihr Kind ausgesprochen, ist die Haltung in den letzten 13 Jahren wesentlich gelassener geworden.

---

*Eltern sehen mehr fern.*

---

*Eltern schätzen Buch-  
lektüre bei den Kindern.*

### Freizeitaktivitäten im Alltag der Kinder<sup>2</sup>

Der Alltag der 6–13-jährigen Kinder ist ein Wechselspiel zwischen verpflichtenden Terminen, wie z. B. Schule, Zeiten im sozialen Umfeld und in der Familie und Freizeit. Mit zunehmendem Alter entwickeln sich die Freizeitaktivitäten weg von den Kinderaktivitäten wie spielen, malen oder basteln hin zu Jugendthemen wie Sport, Jugendgruppen oder shoppen. Sind Familienaktivitäten für Kinder bis 11 Jahren noch bedeutsam, nimmt diese Bedeutung bei den 12–13-Jährigen ab. Für die gewählten Freizeitaktivitäten sind auch Geschlechtsstereotypen sehr relevant. Bevorzugen Mädchen eher ruhige Tätigkeiten wie drinnen spielen, malen, basteln oder bei der Hausarbeit helfen, aber auch shoppen, wenden sich Jungen eher Tätigkeiten zu, bei denen sie sich mehr bewegen können. Sie spielen daher öfter draußen und treiben mehr Sport. An Bedeutung gewonnen haben auch Unternehmungen mit der Familie und Gruppen außerhalb der Schule.

---

*Sinkende Attraktivität von  
Familienaktivitäten.*

### Medien im Leben der Kinder

In der kindlichen Lebenswelt sind Medien nicht mehr wegzudenken und nehmen einen wichtigen Platz in der Freizeitgestaltung ein. Neben dem Fernsehen werden auch die neuen Medien wie Handy, Spielkonsole und Internet immer mehr genutzt. Den klassischen Medientätigkeiten wie Bücher und Zeitschriften lesen oder Musik hören wird stärker von Mädchen als von Jungen nachgegangen. Jungen

bevorzugen elektronische Medien wie PC oder Spielkonsole. Im Altersverlauf wenden sich die Kinder mehr und mehr von bestimmten Kindermedien, wie bestimmten Comics und Hörspielen ab, während die Nutzung von Handy, PC und Internet sowie Musik wichtiger werden. Hörmedien wie Radio, CD oder Kasette sind neben dem Fernsehen selbstverständliche Begleiter des kindlichen Alltags. Mit zunehmendem Alter wird das Radio immer wichtiger. Das Programm wird meist von den Kindern selber bestimmt, da die Hälfte der 6–13-Jährigen ein Radio im eigenen Zimmer hat. Auch das Hören via Tonträger wird mit zunehmendem Alter wichtig. Dies hat jedoch eine stärkere Relevanz für Mädchen. Hörspiele werden meist von jüngeren Kindern gehört. Mehr als die Hälfte der 6–7-Jährigen geben an, dass Hörspiele für sie zu einer normalen Woche gehören. Bei den 12–13-Jährigen sind es nur noch 27%.

---

*Tonträger bedeutsamer*

Auch die Printmedien nehmen einen wichtigen Platz im Leben der Kinder ein, auch wenn sie nicht so häufig genutzt werden wie das Fernsehen oder die Hörmedien. Kinder erweisen sich hier im Vergleich mit ihren Eltern als wesentlich lesefreudiger. Geben auf Elternseite 35 Prozent an, mindestens einmal in der Woche in einem Buch zu lesen so sind es 58% der Kinder. Im Vergleich mit der letzten Studie ist die Buchnutzung bei Kindern nicht rückläufig, jedoch geben nur noch 15% an, täglich Bücher zu lesen, gegenüber 32% im Jahre 1990. Bücher lesen gehört häufiger zu den Freizeitaktivitäten der Mädchen, was mit der deutlich geringeren Buchlektüre der älteren Jungen zusammenhängt. Die 8–11-Jährigen sind die Altersgruppe mit den größten Lesefans. Während bei den meisten Medien die Nutzung weitgehend bildungsunabhängig ist, ist dies bei den Büchern nicht zu beobachten. So lesen z. B. 69% der Gymnasialschüler mindestens wöchentlich. Bei den Hauptschülern liegt dieser Wert bei 47%. Auch Eltern mit höherer formaler Bildung lesen regelmäßiger Bücher. Auch Zeitschriften werden stärker von Mädchen als von Jungen gelesen. Im Gegensatz zu Büchern geht die Bedeutung der Zeitschriften mit zunehmendem Alter nicht zurück, sondern sie erfahren einen Bedeutungszuwachs. Comics werden von 40% der Kinder mindestens einmal in der Woche gelesen oder angeschaut. Im Gegensatz zu Mädchen bleiben die Jungen auch im fortgeschrittenen Alter dem Medium treu. Für die Eltern gehört die Zeitungslektüre zu einer normalen Woche. Dieses Medium hat aber nur für 27% der Kinder eine Relevanz, hauptsächlich für die älteren Kinder. Auch hier erweisen sich die Mädchen wieder als die eifrigeren Leserinnen.

---

*Buchlektüre besonders abhängig vom Bildungsgrad*

---

*40% lesen Comics.*

Das Handy spielt in der befragten Altersgruppe insgesamt noch keine große Rolle, wobei in der Altersgruppe der 12–13-Jährigen jeder Zweite das Handy mindestens wöchentlich benutzt. Das Handy als Kommunikationsmittel wird von den Mädchen intensiver und häufiger genutzt. Der Computer hat in den letzten Jahren den größten Bedeutungszuwachs erfahren. Von 61% der Kinder wird er mindestens einmal wöchentlich genutzt. Die Wichtigkeit dieses Mediums nimmt

im Altersverlauf zu und es zeigt sich, dass die Jungen den PC regelmäßiger nutzen als die Mädchen. Überdurchschnittlich wird der PC von Kindern genutzt, die das Gymnasium besuchen. Hauptsächlich wird er zum Spielen, allein oder mit anderen, gebraucht. Mit zunehmendem Alter der Kinder werden auch Lernprogramme eingesetzt oder es werden Arbeiten für die Schule am PC verrichtet, insbesondere bei Mädchen. Das Internet wird weniger häufig genutzt. Nur 37% geben an, das www wöchentlich oder öfter zu nutzen. Das Internet spielt für ältere Kinder eine wesentlich größere Rolle. Von einer intensiven Nutzung kann aber erst ab einem Alter von ab 10 Jahren gesprochen werden. Hier liegt dann der Hauptaugenmerk auf der Informationssuche für die Schule oder für private Interessen, dann erst folgen die Kommunikation mit anderen oder Chat. Das Herunterladen von Bild- oder Musikdateien wird erst mit zunehmendem Alter interessant.

**37% nutzen das Internet.**

---

### Mediennutzung im Tagesverlauf

Im Rahmen der Studie wurde auch erhoben, wie sich die Mediennutzung im Tagesverlauf gestaltet. Der Tag beginnt für die 6–13-Jährigen im Durchschnitt zwischen 6:45 und 7:30 Uhr. In der Regel wird der Tag durch die Hauptmahlzeiten strukturiert und endet zwischen 20:00 und 21:00 Uhr. Gegen 22:00 Uhr sind nur noch 13% der befragten Kinder wach.

In der Studie wurden fast ausschließlich schulpflichtige Kinder befragt, so dass fast alle Kinder zwischen 8:00 und 12:30 Uhr in der Schule waren. Die Hausaufgaben werden üblicherweise zwischen 13:30 und 15:00 Uhr erledigt. Die meisten 6–13-Jährigen sitzen um 14:00 Uhr an den Hausaufgaben, die durchschnittlich 69 Minuten in Anspruch nehmen.

**69 Minuten täglich für Hausaufgaben**

---

### Freizeitbeschäftigungen ohne Medien

Das Spielen innerhalb und außerhalb der Wohnung, Sport und Hobbys nehmen von den nichtmedialen Freizeitbeschäftigungen die meiste Zeit ein. Um 16:00 Uhr spielt mehr als ein Drittel der befragten Kinder außerhalb der Wohnung, ab 18:00 Uhr wird mehr drinnen als draußen gespielt. Die Kinder wenden 2 Stunden pro Tag zum Spielen auf, wobei diese sich fast gleichmäßig auf Aktivitäten innerhalb und außerhalb der Wohnung verteilen. Andere Freizeitaktivitäten wie Sport oder Aktivitäten in Clubs oder Vereinen wurden gesondert erhoben. Diese liegen hauptsächlich zwischen 16:00 und 18:00 Uhr und beanspruchen einen täglichen Zeitaufwand von 27 Minuten.

### Mediale Freizeitbeschäftigungen

Von den medialen Freizeitbeschäftigungen steht das Fernsehen an erster Stelle. Im Jahr 2003 sahen die 6–13-Jährigen an einem durchschnittlichen Tag 102

**Die 6–13-Jährigen sehen täglich 102 Minuten fern.**

---

### Radionutzung mit den Eltern

Minuten fern, wobei die ostdeutschen Kinder mit 124 Minuten etwa eine halbe Stunde länger fern sahen als die westdeutschen (97 Minuten). Der tägliche Nutzungsgipfel des Fernsehens lag zwischen 20.00 und 20:15 Uhr. Ab etwa 10 Jahren steigt die Fernsehnutzung auch an Wochentagen an. Auch sitzen die älteren Kinder abends länger vor dem Fernsehen. Um 21.00 Uhr sind es noch ein Viertel der 12–13-Jährigen, 14% der 8–9-Jährigen und immerhin noch 9% der 6–7-Jährigen. Radio hören die Kinder vor allem morgens beim Aufstehen zwischen 6:30 und 7:30 Uhr und am Nachmittag zwischen 13.00 und 15:00 Uhr. Hierbei hören sie oftmals das Radio nicht aus eigenem Antrieb, sondern sie hören mit den Eltern mit. Beim Medium Radio zeigt sich ein deutlicher Alterseffekt. Mit Zunahme des Alters und der Entwicklung des Interesses für jugendliche Musik, ab ca. 12 Jahren steigt das Radio in der Beliebtheit der Kinder. Bei dieser Altersgruppe ist die Nutzung des Radios zu den oben genannten Zeitpunkten am stärksten ausgeprägt. Durchschnittlich hören die Kinder 20 Minuten Radio pro Tag. Zu ähnlichen Zeiten wie beim Radio werden auch andere Tonträger wie CD oder Kassette angewendet. Bei diesen Medien steigt die Nutzung allerdings gegen 20:30 Uhr noch einmal deutlich an, da wohl viele Kinder die Medien noch einmal vor dem Einschlafen gebrauchen. Auf den gesamten Tag verteilt liegt hier die durchschnittliche Nutzungszeit bei 11 Minuten. Auch die Computernutzung steigt mit zunehmenden Alter an. In der Regel findet sie ab spätem Nachmittag von 15:00 bis 20:00 Uhr statt. Am Wochenende ist die PC Nutzung – vor allem bei Kindern ab 10 Jahren – umfangreicher und beginnt früher.

### Lesen vor dem Einschlafen

Der Gebrauch von Printmedien, Bücher, Zeitschriften, Hefte, findet vor allem Abends statt, insbesondere vor dem Einschlafen zwischen 19:45 und 20.30 Uhr. Durchschnittlich sind es nur 9 Minuten am Tag, die Kinder mit dem lesen – außerhalb schulischer Pflichten – verbringen. Das sind 10 Minuten weniger als bei der letzten Studie in 1990.

Die zugrunde liegenden Auswertungen der Studie Kinder und Medien 2003 sind im Internet unter der Adresse


[http://www.ard-werbung.de/\\_mp/fach/?name=200409](http://www.ard-werbung.de/_mp/fach/?name=200409)

im Volltext als pdf Datei downloadbar.

### **Lesesozialisation**

Leider verrät die Studie nichts über die Lesesozialisation der Kinder. Hierzu kommt die Studie der Stiftung Lesen zu folgendem Fazit:<sup>3</sup>

„... ist der offenbar schwindende Familieneinfluss auf das Leseverhalten der jungen Generation bedenklich. Wenn einerseits überzeugend bestätigt wird, dass kein Faktor so einflussreich auf das Leseinteresse von Kindern und Jugendlichen ist wie die Lesesozialisation in der Familie und diese von Kindergärten und

Schulen bislang kaum ersetzt werden kann, muss verstärkt über geeignete Konzepte der Leseförderung in dieser neuen Situation nachgedacht werden.“ 

- 1 Frey-Vor, Gerlinde; Schumacher, Gerlinde: Kinder und Medien 2003, in: Media Perspektiven 9/2004, S. 426 ff.
- 2 Kuchenbuch, Katharina; Simon, Erk: Medien im Alltag Sechs- bis 13-Jähriger: Trends, Zielgruppen und Tagesablauf, in: Media Perspektiven 9/2004, S. 441 ff.
- 3 Leseverhalten in Deutschland im neuen Jahrtausend, Hamburg 2001, S. 30.

## Berichte

# Bibliotheken präsent in der Öffentlichkeit

Bibliothekstage in Rheinland-Pfalz bedeuten, dass Autorinnen und Autoren in Gemeinden geschickt werden, von deren Existenz sie oftmals bisher nichts wussten, deren Namen fremdartig klingen und in denen trotzdem Menschen wohnen, vorwiegend Kinder natürlich, die sie mit Spannung erwarten. Rülzheim, Birken-Honigsessen und Gau-Bickelheim, Spabrücken und Offenbach an der Queich kamen durch die vom 20. 9.–4. 10. dauernden Bibliothekstage ebenso zu literarischen Veranstaltungen, wie die großen Städte Ludwigshafen, Kaiserslautern oder Mainz. 200 beteiligte Büchereien, 30 Schriftsteller, Kindertheater, Kabarettisten, insgesamt 400 Veranstaltungen, das sind Zahlen, mit der die ansonsten wenig beachtete Bibliothekslandschaft des Bundeslandes in die öffentliche Aufmerksamkeit gerät. Mehr als 400 Presseberichte dokumentieren das.

Träger der Bibliothekstage war der Deutsche Bibliotheksverband Rheinland-Pfalz, Planung und Ausrichtung lag bei den beiden Landesfachstellen in Koblenz und Neustadt mit nicht geringer Unterstützung der 5 katholischen und 3 evangelischen Fachstellen, die Gebiete des Bundeslands betreuen. Der rheinland-pfälzische Kultursommer und Sponsoren stellten die Finanzierung sicher, so dass Werbung, Reise- und Übernachtungskosten zentral übernommen werden konnten. Die Büchereien hatten nur die Honorare zu tragen, nicht immer eine leichte Aufgabe, aber viele fanden bereitwillige örtliche Geldgeber.

Auch für die siebzig beteiligten kirchlichen Büchereien hat sich der Einsatz überwiegend gelohnt. Die meisten berichten von großen Teilnehmerzahlen, neuen Kontakten zu Kooperationspartnern, wie Schulen und Bildungswerken und Neuleserinnen und -lesern.

Alles in allem, die Verantwortlichen ziehen eine positive Bilanz und planen die zweiten Bibliothekstagen auch die dritten und vierten folgen zu lassen. Es wird einen Zweijahres-Turnus geben, abwechselnd mit den Literaturtagen Rheinland-Pfalz und jeweils in den Kultursommer des Bundeslands eingebunden.

Horst Patenge 



# Anwendertreffen für Bibliothekssoftware

Richtungweisende Initiative zu Synergien der Kirchlichen öffentlichen Büchereien im EDV-Bereich am Beispiel der BVS-Anwendertreffen

EDV-Systeme halten weiter Einzug in den Kirchlichen Öffentlichen Büchereien. Einzelne Fachstellen verzeichnen Zuwachsraten von fast 90% vom Jahr 2000 auf 2001. Dieser innovative Trend ist eindeutig von den Büchereien ausgelöst. Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben erkannt, welche Potentiale in der edv-unterstützten Medienausleihe und Büchereiverwaltung liegen. Zeitersparnis für das Bücherei-Team, Verstärkung des Service für die Kunden, Imagegewinn und beste Möglichkeiten zur Bestandspflege sind nur einige Aspekte.



Eines der am stärksten und am längsten vertretenen Büchereiprogramme ist BVS von IBTC. Mit über 500 Installationen in Kirchlichen öffentlichen Büchereien setzt eine Vielzahl der Bücherei-Teams auf diese Softwarelösung. Das Programm wurde aus der Praxis heraus entwickelt und berücksichtigt in besonderem Maße die Anforderungen des täglichen Büchereigeschäfts. Dies zeigt sich insbesondere bei der Weiterentwicklung an der engen Abstimmung mit Fachstellen und Anwendern sowie an der sehr schnellen Umsetzung von Änderungen und Neuerungen. Durch die weite Verbreitung entstehen Quasi-Standards.

Durch die Schnelligkeit und den Verbreitungsgrad entsteht eine beeindruckende Dynamik, die besondere Aufmerksamkeit hinsichtlich Informationsweitergabe und Bündelung der Antworten, des Feedbacks aller Art, erfordert.

## Der Ursprung

Die Möglichkeiten, die im Austausch und der Bündelung der Vielfalt der Erfahrungen stecken, haben die Anwender in den Büchereien wie auch die Fachstellen erkannt und treffen sich seit dem Jahr 2000 in so genannten Anwendertreffen. Diese Anwendertreffen waren regional initiiert (Mainz) und wurden als bundesweites Treffen aufgegriffen (Mannheimer Treffen). Die Initiative kam aus Katholischen öffentlichen Büchereien/Fachstellen, berücksichtigte aber bereits Evangelische öffentliche Büchereien/Fachstellen wie auch weitere Gäste. Bei dem Treffen 2002 der Kirchlichen Büchereifachstellen mit BVS-Einsatz wurde diese gewachsene Situation analysiert und Vorschläge für die weitere Gestaltung der „BVS-Anwendertreffen“ verabschiedet. Beteiligt waren die evangelische Fachstelle Rheinland, der Dt. Verband Evangelischer Büchereien (Göttingen) sowie die kath. Fachstellen Aachen, Essen, Freiburg, Mainz und Trier.

## Ziele der Anwendertreffen

Durch die Treffen sollen die Kontakte unter den BVS-Anwendern intensiviert und das BVS-Anwendernetzwerk entwickelt werden. Die Zielsetzung umfasst:

*organisierter Austausch schon  
seit 2000*

- Vernetzung der Anwender durch Kenntnis der Ansprechpartner und gegenseitige Unterstützung
- Erfahrungsaustausch zu Vorgehensweise, technischen Lösungen sowie über Entwicklungsanforderungen
- Weiterentwicklung des EDV-Einsatzes in den Büchereien, insbesondere auf Basis der Bibliothekssoftware BVS
- neue Entwicklungen in BVS anstoßen, mitkonzipieren und begleiten
- Interessenvertretung der Anwender und Lizenznehmer gegenüber dem Hersteller

Die Anwendertreffen dienen nicht der Schulung oder dem Troubleshooting.

### Struktur der Anwendertreffen

Die Anwendertreffen sind zweistufig strukturiert, damit ist für einen schlanken, durchlässigen und abgestimmten Informationsfluss gesorgt:

- die regionale Ebene: Anwendertreffen finden regional (dezentral) und in der Regel ohne Beteiligung des Herstellers statt; eine Kooperation benachbarter Fachstellen ist zu begrüßen. Sie werden initiiert und organisiert durch Anwender-Büchereien vor Ort oder durch die Fachstelle.
- die überregionale Ebene: Fachstellentreffen für Fachstellen mit Firstlevelsupport (Bistumslizenz) oder mit klarer Empfehlung für BVS. Hier werden mit dem Hersteller der Stand der Programmentwicklung und der Weiterentwicklungsbedarf, der sich aus den dezentralen Anwendertreffen bzw. aus den dezentralen Supporterfahrungen ergibt, besprochen. Es erfolgt ein Austausch über die Anwenderbetreuung (Support, lokale Anwendertreffen, Kooperation IBTC, Fortbildungen).

---

*Weiterentwicklungsbedarf*

Programmübergreifende Standardisierungsfragen werden an den Sachausschuss EDV der bv-Fachkonferenz bzw. an die AG EDV der DVEB weitergeleitet.

---

*Standardisierungsfragen*

Büchereien, die nicht zu den Katholischen oder Evangelischen Öffentlichen Büchereien zählen, werden über die verfügbaren Kommunikationswege mit den Ergebnissen versorgt. Eine Teilnahme an den regionalen Anwendertreffen ist entsprechend den Modalitäten des Ausrichters grundsätzlich möglich.

### Kommunikation

Als zentrale Informationsdrehscheibe für Informationen der BVS-Anwendertreffen wird das Internet verwendet. Die öffentlichen Informationen sind auf den Internetseiten der Kath. Öffentlichen Bücherei Erbach ([www.KoebErbach.de](http://www.KoebErbach.de)) abgelegt. Die Fachstellen des Anwendertreffens richten auf ihren Seiten einen Link dorthin ein. Im BVS-Supportforum ([www.ibtc.de](http://www.ibtc.de)) ist eine Rubrik eingerichtet, über die Konzepte, Arbeitsmaterialien, Schulungsunterlagen usw. gesammelt und ausgetauscht werden.

---

*BVS-Supportforum*

### Ausblick

Das BVS-Entwickler-Team befürwortet und unterstützt die BVS-Anwender-treffen. Die Anwendertreffen finden im jeweils vereinbarten Turnus, üblicherwei-se jährlich, statt. Das diesjährige Fachstellentreffen reflektierte die Struktur der Anwendertreffen, tauschte sich über Erfahrungen beim BVS-Einsatz sowie bei der sog. Fachstellen CD aus und lernte die weiteren Entwicklungsvorhaben für BVS kennen. Das nächste Treffen ist für den 5. April 2005 in Mainz geplant.

**Kontakt:**  
**KÖB St. Sophia**  
**info@KOEERbach.de**

Willi Weiers 

## Lesen lernen – mit Buntstiften

Unter dieser Überschrift berichtete die Rheinische Post im Raum Ratingen/Düs-seldorf in ihrer Ausgabe vom 19. April 2004 ausführlich über das Projekt „Kinder lieben Bilderbücher“. Die KÖB Herz Jesu, die dieses Vorleseprogramm für Büche-reien und Kindergärten entwickelt hat (siehe: köb, Heft 2/2003), stellte der Presse das Projekt vor und diese berichtete ausführlich darüber: ... *Das Interesse am Lesen bereits bei Kindergartenkindern zu wecken und sie frühzeitig mit einer*



(Foto: privat)

*Bücherei vertraut zu machen – das sind die Ziele des Projektes „Kinder lieben Bilderbücher“ ... Da hat sich die Bücherei Herz Jesu richtig was einfallen lassen. Wie begeistert man Kinder fürs Lesen? Klare Sache: durch Vorlesen. Und dadurch, dass man sie mittun lässt. Niemand wird behaupten, damit sei das Rad neu erfunden. Aber das ist auch gar nicht nötig. Man ist einer einfachen Richtschnur gefolgt: Kindern nicht irgendetwas vorsezen, sie irgendetwas konsumieren lassen, sondern sie anregen, sich aktiv mit Büchern zu beschäftigen ... Die Idee ist einfach: Die Bücherei bietet Vorlesestunden an. Zu denen gibt es Ausmalvorlagen für die Kinder. Das kommt bestens an ...*

Der Verweis der Presse auf den Borromäusverein und seine Aufgaben sowie die Anmerkung: *Weitere Informationen, auch zum Projekt „Kinder lieben Bilderbücher“, gibt es unter [www.borro.de](http://www.borro.de)* hatte ungeahnte Folgen.

Am Montagmorgen war der Artikel erschienen, am Montagnachmittag standen die ersten Leser in der Bücherei und wollten die Bilderbücher ausleihen. Die Ausmalvorlagen hatten sie sich bereits aus dem Internet herunter geladen. Damit haben wir nicht gerechnet! Alle Bilderbücher des Projektes „Kinder lieben Bilderbücher“ standen für unsere Mitarbeiterinnen im Büro und nicht in unserer Ausleihe für die Leser bereit. Sie waren doch nur für die Vorlesestunden in Zusammenarbeit mit dem Kindergarten gedacht.

Wir erinnerten uns an unseren eigenen Vorschläge (siehe: köb 2/2003), die uns plötzlich eingeholt hatten: ... *selbst Büchereien, die sich (vielleicht aus personellen Gründen) nicht in der Lage sehen, Vorlesestunden anzubieten, können die ausgesuchten Bilderbücher in den Bestand einstellen, die angeforderten Ausmalvorlagen kopieren (Anm.: damals lagen diese noch gedruckt vor) und diese bei der Ausleihe der Titel mit ausgeben. So wäre wenigstens das Ausleihen von Büchern interessanter gemacht und für die Kinder die Möglichkeit geschaffen, ein von den Eltern (Großeltern) vorgelesenes Bilderbuch zu Hause nachzuerleben bzw. nachzuarbeiten ...*

Die ersten Gedanken sind also meist doch die besten! Was jetzt tun? Wir mussten und wollten auf die Wünsche unserer Leser reagieren. In einer Blitzaktion wurden die Bilderbücher mit Bekartung, Fristzetteln und Rückenschildchen versehen. Zusätzlich haben wir das Logo von „Kinder lieben Bilderbücher“ von der Internetseite des Borromäusverein herunter geladen, es verkleinert und auf Klebeetiketten gedruckt. Damit wurde das Rückenschildchen überklebt, so dass nur ein kleiner roter Rand oben und unten zu sehen war. Das lachende Kindergesicht des Logos war nun auf jedem Buchrücken deutlich zu sehen. Damit waren für unsere Leser aber auch für unsere Mitarbeiter die Bilderbücher des Projektes deutlich gekennzeichnet.

Seit April sind diese Bilderbücher gesondert platziert und immer noch wird fast bei jeder Ausleihe gezielt danach gefragt. Auch der Wunsch nach neuen



Titeln wird in unserer Bücherei regelmäßig von den Lesern geäußert. Wir können also jeder Bücherei nur empfehlen, beim Einkauf die Bilderbücher des Projektes zu berücksichtigen. Die Auflistung befindet sich auf der Internetseite [www.kinderliebenbilderbuecher.de](http://www.kinderliebenbilderbuecher.de).

Das Projekt läuft weiter, der Abruf von Ausmalvorlagen aus dem Internet hat sich vermehrt. Auf den Buchmessen sind in Zusammenarbeit mit dem Borromäusverein und vielen Verlagen wieder neue lohnenswerte Bilderbücher gesichtet worden. Sie werden laufend bearbeitet und nach und nach ins Internet gestellt. Schauen Sie mal rein!

**Kontakt:**  
**Telefon 0 21 02/ 8 23 42,**  
**Fax 0 21 02/13 47 25,**  
**E-Mail: [hpollheim@gmx.de](mailto:hpollheim@gmx.de)**

Hildegard Pollheim 

## **bv-Fachkonferenz**

### **Werbemittel für Büchereien – veränderte Abwicklung**

Seit vielen Jahren erarbeitet der SA V der bv-Fachkonferenz die Werbemittel für die katholische Büchereiarbeit. In enger Abstimmung entwickeln MitarbeiterInnen aus Büchereien, Fachstellen und dem Borromäusverein praxistaugliche Materialien als kleine Geschenke für Büchereikunden, Plakate und Handzettel für die Öffentlichkeitsarbeit sowie unterschiedliche Elemente zur wirkungsvollen Präsentation der Büchereiarbeit auf Orts-, Diözesan- und Bundesebene.

Diese Zusammenarbeit war in den vergangenen Jahren nicht nur Ideenabgleich und gemeinsames Überlegen über attraktive Angebote. Darüber hinaus bestellten die Fachstellen für die Büchereien ihres Bistums eine bestimmte Menge der Werbemittel und boten diese zu diözesan unterschiedlichen Konditionen in ihrem Bistum an. Da die Vorhersehbarkeit und Bezuschussungsmöglichkeiten von Werbemittelbestellungen in den vergangenen Jahren deutlich zurückgegangen sind, wurde von der Fachkonferenz ein neues Angebots- und Abwicklungsmodell entwickelt, dass ab 2005 gilt. Für die Büchereien bedeutet dies konkret:

- Es bleibt weiterhin bei einem besonderen Werbemittelangebot der katholischen Büchereiarbeit durch den Borromäusverein.
- Den Büchereien geht durch ihre Fachstelle zu Beginn des Jahres das bekannte Werbemittelprospekt mit neuen und weiterhin lieferbaren Produkten der Vorjahre zu.
- Die Büchereien bestellen direkt beim bv. Dieser liefert schnellstmöglich an die Büchereien. Die Büchereien bezahlen die Rechnung direkt beim bv. Ein jeweiliger diözesaner Zuschuss – falls in Zukunft überhaupt noch praktiziert – wird



nur zwischen den Büchereien und den Fachstellen abgerechnet. Über diözesane Regelungen informieren die jeweiligen Fachstellen ihre Büchereien.

Um eine besondere Werbemittellinie für die katholische Büchereiarbeit aufrechterhalten zu können, haben sich die Fachstellen und der Borromäusverein auf folgende Punkte verständigt:

- Die Vertreter/innen der Fachstellen und des bv beraten und entscheiden im SAV einvernehmlich über das Werbemittelangebot. Der bv trägt das wirtschaftliche Risiko und entscheidet über Auflagenhöhen und Preise.
- Die Werbemittelzuschüsse der Fachstellen sind an das Werbemittelangebot des bv gebunden, d. h. Rechnungen von Fremdanbietern sollen von den Fachstellen nicht berücksichtigt werden.
- Die Fachstellen empfehlen weiterhin die Werbemittel des bv. Die Kosten für die Erstellung und Produktion des Werbemittelprospektes und des Bestellscheins sowie die Portokosten tragen, wie bisher, die Fachstellen.
- Das Aktionsmaterial erscheint jährlich mit dem Werbemittelprospekt. Die Kosten für die Erstellung und Produktion des Aktionsmaterials werden von den Fachstellen übernommen.
- Aussendung von Werbemittelprospekt und Aktionsmaterial: Die Fachstellen disponieren ihren Bedarf. Der bv liefert portofrei an die Fachstellen. Die Fachstellen versenden auf eigene Kosten an die einzelnen Büchereien.

*Gotthard Schier, Vorsitzender des Sachausschuss V der bv-Fachkonferenz* 

*KÖBs finde ich ...*

## ... unverzichtbar.


Weil das Lesen auch im Zeitalter der modernen elektronischen Medien einen wichtigen Beitrag leistet für eine umfassende, ganzheitliche Bildung des Menschen. Ganz egal wie sich die Medienlandschaft in Zukunft verändern wird: das Lesen wird unersetzbar bleiben, weil es Wissen vermittelt, Unterhaltung schenkt und die Lesenden in fremde Welten eintaucht. Und zwar ganz anders, als Internet oder Filme dies ermöglichen.

Daher sind die KÖBs in unseren Pfarrgemeinden nach wie vor so wichtig, auch wenn deren Zukunft wohl nicht überall gesichert ist. Denn zum einen fehlen inzwischen fast überall in z. T. drastischer Weise die finanziellen Mittel, und zum anderen leben KÖBs von ehrenamtlichen Kräften, die aber auch nicht vom Himmel fallen. Ohne Geld gibt es keine neuen Bücher und ohne neuen Bücher (und andere Medien) verlieren die KÖBs schnell an Aktualität und Attraktivität. Und



Weihbischof Thomas Maria Renz,  
Diözese Rottenburg-Stuttgart  
Vorsitzender der Jury des Kath.  
Kinder- und Jugendbuchpreises

ohne Ehrenamtliche lassen sich die KÖBs nicht führen, weil sie sonst erst recht unfinanzierbar wären. Aber Ehrenamtliche, die sich für die Arbeit mit Büchern begeistern lassen, sind sicher nicht überall leicht zu finden. Weil aber beides notwendig ist für das Überleben der KÖBs in schwierigen Zeiten, wünsche ich unseren KÖBs von beidem – von finanziellen und personellen Möglichkeiten – so viel, dass KÖBs auch in Zukunft zu den wichtigen Dienstleistungen unserer Pfarrgemeinden zählen.

Lesen macht Spaß. Lesen bildet. Lesen weitet den Blick und mehrt die Erfahrung. Das spüren wir sehr oft bei unserer Arbeit in der Jury des Kath. Kinder- und Jugendbuchpreises. Und wir sind davon überzeugt, dass es sich auch heute lohnt, gerade jungen Menschen Zugänge zum Geheimnis des Lebens und zum Geheimnis des Glaubens über das Medium „Buch“ zu eröffnen. Dafür lohnt sich der Einsatz allemal! Und deshalb können wir auch unseren noch immer zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den KÖBs nicht dankbar genug sein, dass es sie gibt. Gerade für die nachkommende Generation leisten sie Großes und – wie gesagt – Unverzichtbares! 

## Aus der Arbeit des Borromäusvereins

### Medienempfehlungen

Auf [www.borro.de](http://www.borro.de) stehen neue Literaturlisten zu folgenden Themen bereit:


- Zum 60. Jahrestag erinnert die Zusammenstellung „Zweiter Weltkrieg“ an die deutsche Kapitulation im Mai 1945 (siehe auch S. 44 f. in diesem Heft).
- Im Rahmen der Kampagne „Besser essen. Mehr bewegen. KINDERLEICHT“ hat der bv eine eigene Literaturliste mit büchereigenen Titeln zusammengestellt.
- Die Besprechungen der Titel der Erstkommunion-Auswahl 2005 eignen sich besonders für die Präsentation von Büchern vor Kommunioneltern und Katecheten.
- Zur Woche für das Leben 2005 haben die beiden katholischen Buchereiverbände wieder eine Literaturliste erarbeitet.



# Novitätenvorstellungen

Zur Novivorschau Kinder- und Jugendliteratur am Freitag, 11. März 2005 um 19.30 Uhr mit Bettina Kraemer und Rolf Pitsch wird bereits jetzt herzlich ins Borromäushaus eingeladen. Am nächsten Tag ist das Borromäushaus zur Medienauswahl und -bestellung geöffnet.


## Borromäusverein nach Umstrukturierung mit neuer Logistik

Mit Blick auf die sich verändernde Situation in der Büchereiarbeit vieler Diözesen, hat der Borromäusverein nach der erfolgreichen Konsolidierung in den vergangenen fünf Jahren seine Arbeit für die Zukunft neu strukturiert. Über die wesentlichen Elemente der neuen Arbeitsweise wurden die Büchereien in einem ausführlichen Brief Mitte Dezember unterrichtet. Er steht auch unter [www.borro.de](http://www.borro.de) zur Verfügung oder kann beim bv angefordert werden. Die unmittelbaren AnsprechpartnerInnen für Büchereien im bv sind im Telefonverzeichnis (siehe Seite 48) aufgeführt. 

## Assistentenausbildung

Im März 2005 beginnt in Königswinter-Ittenbach der neue KiBüAss-Kurs. Die Fortbildung wendet sich an Büchereileiter/innen und Mitarbeiter/innen die entweder einen BASIS 12-Kurs absolviert haben oder schon seit mehreren Jahren in der Bücherei mitarbeiten. Die insgesamt vier Seminarwochen finden im März, Juni und September 2005 sowie im Januar 2006 statt. Die genauen Termine finden Sie im Internet unter [www.borro.de](http://www.borro.de); Sie können Sie aber auch beim Borromäusverein oder bei Ihrer zuständigen Fachstelle erfragen.

Während der vier Seminarwochen stehen die unterschiedlichsten Unterrichtseinheiten zu Themen wie Bibliotheksverwaltung, Kinder- und Jugendliteratur, Romane und Erzählungen, Finanzen und Statistik u.v.m. auf dem Programm. Daneben bleibt noch genügend freie Zeit zu Spaziergängen im Siebengebirge rund um das Tagungshaus, zum Ausprobieren von neuen Spielen und zum Austausch mit anderen Teilnehmer/innen.

Wenn Sie Interesse an der Ausbildung haben, wenden Sie sich bitte an Ihre zuständige Fachstelle. Im Borromäusverein steht Ihnen Frau Hahn für Fragen zur Verfügung (Tel.: 02 28 / 72 58-113, E-Mail: [bildung@borro.de](mailto:bildung@borro.de)). 

### Alles dreht sich um das Buch

Mechthild Roling leitet seit 25 Jahren das Referat für die katholischen Bibliotheken im Emsland

Bücher sind ihre Leidenschaft. Begeistert erzählt Mechthild Roling von ihren Lieblingsautoren, Cornelia Funke und Mirjam Pressler. Und sie liest oft und gern Schulkindern vor. „Es ist für mich auch immer ein Test, was bei den Kindern gut ankommt“, sagt die 57-Jährige. Diese geschätzte Aufgabe gehört zu ihrer Arbeit als Leiterin des Referates für das Katholische öffentliche Büchereiwesen im Emsland. Seit 25 Jahren gibt es diese Einrichtung und genauso lange leitet die Lingenerin schon diesen Bereich. 1979 war das Bücherreferat mit Hauptsitz in der Katholischen öffentlichen Bibliothek (KÖB) in Meppen gegründet worden, es ist inzwischen für 99 KÖBs und sechs Krankenhausbüchereien im Landkreis Emsland verantwortlich. Nicht ohne Grund, denn die Liebe zu Büchern prägt Alltag und Beruf. Die dreifache Mutter hat ihrer Tochter und den zwei Söhnen früher viel vorgelesen, greift nach wie vor zur Entspannung zuerst zum Buch – zum Beispiel zu einem Krimi von Donna Leon oder Henning Mankell.

Nachdem sie in den siebziger Jahren in der Meppener Stadtbücherei und im Buchhandel gearbeitet hatte, wurde ihr 1979 die Stelle als Leiterin des Referats angeboten. Die gebürtig aus Holte-Lastrup stammende Mechthild Roling nahm die Herausforderung an, und ihre Bilanz kann sich nach zweieinhalb Jahrzehnten sehen lassen: Bis heute hat sich der Bestand an Büchern und die Zahl der Entleihungen in den katholischen öffentlichen Bibliotheken des Emslandes nahezu verdoppelt.

Deshalb zollten die Gastredner beim Jubiläum in Meppen der Referatsleiterin, ihren haupt- und vor allem ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen großen Respekt. Der Borromäusverein lobte in einem Grußwort die „hervorragende Qualität der Büchereien im Emsland in der Fläche“: An dieser Stelle dürfe nicht gespart werden, denn damit würden Strukturen in der Büchereilandschaft zerstört. Auch der Vorsitzende des Niedersächsischen Bibliotheksverbandes, Winfried Hartmann, wies darauf hin, dass drei Dinge wesentlich für die Arbeit der Bibliothek seien: „Geld, Geld, Geld“.

Dass es jedoch nicht alleine auf die Finanzen ankommt, beweist eine Statistik von Mechthild Roling: Alleine im vergangenen Jahr haben die rund 1300 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen in den Gemeinden über 70.000 Arbeitsstunden für nichts weiter als ein „Dankeschön“ verrichtet: „Ohne sie geht es wirklich nicht“, räumt die Jubilarin ein. Dass es ohne Mechthild Roling ebenso wenig geht, zeigte sich auf der Jubiläumsfeier. Vor und nach der Veranstaltung war sie pausenlos



*Gratulation zu 25 Jahren erfolgreicher Arbeit: Lothar Ganter (bv-Fachkonferenz); Generalvikar Theo Paul, Cornelia Klöter (Borromäusverein) Mechthild Roling, Kreisrat Reinhard Winter, Emslanddechant Dietmar Blank und Winfried Hartmann (Bibliotheksverband Niedersachsen)*

von Leuten umringt, die ihr gratulierten, ihr Dank aussprachen oder einfach ein paar Worte mit ihr wechseln wollten. „Der tägliche Umgang mit verschiedenen Menschen und verschiedenen Altersgruppen“ ist das, was ihr an der Arbeit gefällt. Frustrierend sei dagegen der Kampf mit geringen Anschaffungsetats, die durch die finanziellen Engpässe der öffentlichen Hand „noch dramatischer werden“. Trotzdem: „Fachstellenarbeit ist spannend und einzigartig und ich freue mich auf neue Projekte.“

*Petra Diek-Mürichow* 

## **Fortbildung für Rezensenten und Büchereimitarbeiter im Borromäushaus**

Anlässlich des diesjährigen Herbsttags und gleichzeitig stattfindenden Rezensententags des Borromäusvereins konnte Wolfgang Schneider vom renom-

mierten Suhrkamp Verlag für einen Vortrag zum Thema „Ein Verlag im Wandel der Zeit, Literatur im Wandel eines Verlages“ gewonnen werden. Den Zuhörern wurde ein interessanter Blick hinter die Kulissen des Verlagsalltags geboten. Wolfgang Schneider ist nach einem Germanistik- und Philosophiestudium seit 16 Jahren bei Suhrkamp tätig. Dort sind zurzeit insgesamt 140 Mitarbeiter beschäftigt. Er arbeitet mit 19 weiteren Kollegen im Lektorenteam und ist hauptsächlich im Taschenbuchlektorat tätig. Des Weiteren unterrichtet er an der Universität Frankfurt Buchwissenschaften und ist zudem noch Betriebsratsvorsitzender.

Der Suhrkamp Verlag erhält Jahr für Jahr bis zu 8000 Manuskripte, die alle geprüft werden wollen. Es werden von den eingereichten Werken ca. 500 veröffentlicht. Das bedeutet viel Arbeit für das Lektorenteam bei der Auswahl der Bücher, die es letztendlich bis in die Regale der Buchläden schaffen. Routinierte Lektoren wie Wolfgang Schneider, können oft schon nach dem Lesen einer einzigen Manuskriptseite entscheiden, ob ein Buch in das Verlagsprogramm passt. Dabei gilt es künstlerische und kommerzielle Aspekte abzuwägen. Ein Verlag, so



*Wolfgang Schneider zwischen Mitarbeiterinnen des bv-Lektorates: Nicole Jünger, Gertrud Frechen und Margret Lange (v. l. n. r.)*

Schneider, ist ein kommerzielles Unternehmen und muss immer auch den wirtschaftlichen Erfolg im Blick haben. Ein Verlag bekommt keine Zuschüsse, wie andere kulturelle Einrichtungen, allenfalls Druckkostenzuschüsse für wissenschaftliche Arbeiten oder Zuschüsse für Übersetzungen wichtiger fremdsprachlicher Titel. Schneider betonte, dass die wirtschaftliche Bedeutung des Produktes Buch innerhalb der gesamten Volkswirtschaft Deutschlands eher gering sei, größer sei die kulturelle Bedeutung.

Um wirtschaftlich und kulturell erfolgreich zu sein, bevorzugt der Suhrkamp Verlag das Prinzip des Autoren-Verlags. Das impliziert eine enge Bindung von Lektoren und Autoren und bedeutet weiterhin, dass der Suhrkamp Verlag so gut wie keine Literaturagenten als Mittelsmänner zwischen Autoren und Verlag einsetzt. Der direkte, unmittelbare Kontakt wird bevorzugt. Der Verlag versucht vielversprechende junge Autoren zu fördern und auf dem Markt zu etablieren. So betreut Schneider zurzeit u. a. *Galsan Tschinag* und *Jamal Tuschik*, deren Werke er für literarisch wertvoll und erfolgversprechend erachtet, die sich im Laufe ihres Schriftstellerdaseins – so ist sich Schneider sicher – noch weiter entwickeln werden. Der Suhrkamp Verlag denkt nie nur an ein Buch, sondern fokussiert immer das komplette Werk eines Schriftstellers. Gelungene Beispiele sind Peter Handke und Ralf Rothmann, die als junge, unbekannte Autoren bei Suhrkamp anfangen und heute hohe Auflagen erzielen.

Weitere Entscheidungskriterien für die Aufnahme in das Verlagsprogramm sind die sprachliche Darstellung und die Herangehensweise an ein Thema. Der Leser soll teilhaben können. Ein gutes Buch, so Schneider, erkennt man an der Möglichkeit des Lesers zur Teilhabe. Wenn er als Lektor, also als erster Leser diese Möglichkeit nicht habe, lehne er ein Manuskript ab.

Die Autoren reichen ihre Manuskripte in verschiedenster Form ein. Peter Handke schreibt seine Werke nach wie vor mit Bleistift, andere Schriftsteller am Computer. Letztere Variante wird vom Verlag aus Zeitgründen natürlich bevorzugt, denn nach der Fertigstellung eines Werks beginnt ein viermaliger „Verkauf“ des Buches. Wenn ein Buch im Laden steht – so erläuterte Schneider – ist es bereits viermal verkauft worden:

1. Der Autor „verkauft“ sein Werk an den Lektor.
2. Wenn dem Lektor das Manuskript erfolg versprechend scheint, tritt er für dieses in der Lektoratssitzung ein.
3. Nun wird es in den Verlag eingebracht. Früher war der mittlerweile verstorbene Siegfried Unseld die letzte Instanz. Heute ist es seine Witwe. Wenn eine endgültige Entscheidung für den Druck gefallen ist, werden alle weiteren Schritte eingeleitet.
4. Das Buch wird durch den Buchhandel erworben.

---

### *Junge Autoren fördern*

### *Handke schreibt*

---

### *Manuskripte mit Bleistift*

---

*Vertrauen als Basis der  
Verlagsarbeit*

Die Diskussion im Verlag hat Vertrauen der verschiedenen Instanzen ineinander zur Basis. Das Vertrauen des Autors in seinen Lektor, Das Vertrauen des Verlegers in sein Lektorat usw.

In manchen speziellen Fällen kann die Diskussion im Verlag auch mal ausbleiben, wie im Fall von Martin Walser. Er war mit Siegfried Unseld, dem verstorbenen Verleger befreundet und daher wurden Walsers Bücher immer veröffentlicht, wobei der literarische Wert seines Werks unumstritten ist. Ähnlich verhält es sich mit Peter Handke. Zwar findet die politische Tendenz seiner zuletzt erschienenen Bücher nicht die einhellige Zustimmung des Verlags, jedoch ist Handke so etabliert auf dem Buchmarkt, dass seine Bücher auf jeden Fall gedruckt werden. Bei alledem dürfen die Autoren aber keine überzogenen Forderungen stellen. Zum Beispiel findet Robert Schneider, der mit seinem Erstlingswerk *Schlafes Bruder* über Nacht berühmt wurde, kaum noch einen Verlag, der seine Werke druckt, da er überzogene finanzielle Forderungen stellt.

---

*Autorenverlag*

Der Suhrkamp-Verlag will das Konzept des Autorenverlags auf jeden Fall fortsetzen. Schneider sieht darin eine Chance für die Zukunft. Viele mittlerweile verstorbene Autoren haben ihr Werk bei Suhrkamp veröffentlicht, wie z. B. Hermann Hesse, Bertolt Brecht, Max Frisch, Thomas Bernhard, Ödön von Horvath... Mit diesen Autoren verdient der Verlag immer noch gut und kann damit Autoren fördern, die noch keinen wirtschaftlichen Erfolg für den Verlag bedeuten. Es handelt sich für den Verlag um eine Mischkalkulation. Für die Autoren ist es ein Generationenvertrag der alten etablierten Autoren mit den jungen noch unbekanntem Schriftstellern. Die persönliche Bindung ist ganz wichtig, um die Mischkalkulation des Verlags aufgehen zu lassen.

Diese Bindung kann aber brechen, wie im Fall von Martin Walser, der nach 50-jähriger Tätigkeit für Suhrkamp zu Rowohlt wechselte, weil er sich mit der Verlagsleiterin nicht einigen konnte.

Zurzeit kommt kein Verlag an Elke Heidenreich mit ihrer ZDF-Sendung *Lesen* vorbei. Der Suhrkamp-Verlag würde gern seine Bücher bei ihr platziert und positiv rezensiert wissen. Sie prägt die Bestsellerlisten entscheidend und ein bei ihr vorgestelltes Werk verspricht ein Verkaufserfolg zu werden. Jedoch ist Elke Heidenreich unabhängig und entscheidet selbst, ebenso wie die Literaturressorts der großen Tageszeitungen, wie *SZ*, *NZZ*, *Zeit* ... welche Bücher rezensiert werden. Natürlich wollen sämtliche Rezensionsorgane unabhängig bleiben und das sei auch gut so, so Schneider.

Wenn ein Manuskript angenommen wurde, wird ein Vertrag zwischen Autor und Verlag erstellt. Dort werden Fragen wie Honorar, Rechte und Urheberrechte geklärt. Bis 70 Jahre nach dem Tod des Autors verfügen seine Nachfahren über die Textrechte.

Im Vertrag tritt der Autor Rechte an den Verlag ab. Er erhält dafür ca. 10% des



*Der Berliner Autor Jens Sparschuh las zum Abschluss des Herbsttages aus „Eins zu eins“.*

*(Fotos: Anna Bartjes-Schohe)*

Ladenpreises pro Buch abzüglich der Mehrwertsteuer als Honorar. Autoren verdienen also sehr wenig über den Buchverkauf und nur die wenigsten können davon leben. Sie erhalten aber noch Gelder durch anderweitige Verwertung ihrer Bücher, wie z. B. Funk und Fernsehen.

Die Herstellungskosten für ein Buch lassen sich nur schwerlich beziffern. Es hängt von vielen verschiedenen Faktoren ab, wie die Frage nach Taschenbuch- oder Hardcoverausgabe, ob Bilder eingefügt werden sollen, in welcher Druckart veröffentlicht werden und wie der Einband gestaltet werden soll. Eine Hardcoverauflage muss mindestens 2000 Exemplare betragen, eine Taschenbuchauflage mindestens 3000 Exemplare, sonst rechnet sich die Herstellung nicht.

Schneider hob abschließend hervor, dass durch neue Technologien, wie Computer, Internet usw. die Arbeit eines Verlags sehr erleichtert und beschleunigt wurde, jedoch ist die Grundkonzeption des Autorenverlags seit jeher verfolgt worden und wird auch zukünftig beibehalten werden. Mit diesem Konzept der engen Bindung der Autoren an den Suhrkamp Verlag wagte Schneider einen positiv gestimmten Blick in die Zukunft.

*Birgit Fromme* 

# Büchereien und Grundschule

Durch Anstrengungen im Kontext der PISA Lesekompetenz-Ergebnisse und bei den Veränderungen im Schulwesen werden die Kooperationsformen zwischen Büchereien und Grundschule interessanter und gefragter. Dazu erreichte den Borromäusmäus ein ermutigender Brief aus dem Sauerland:

Sehr geehrte Damen und Herren!

Das Medienzentrum von Paderborn hat uns einen Zuschuss von 1.500,— € bewilligt. Darüber freuen wir uns sehr; denn damit können wir nun viele neue Bücher kaufen. Die Bestell-Listen lege ich bei. Bei der Auswahl der Bücher sind mir die Buchprofile eine gute Hilfe, ohne sie würde ich mich gar nicht mehr trauen, neue Bücher zu kaufen. Darum möchten wir uns auch dafür einmal recht herzlich bedanken.

Anfang dieses Jahres teilten sie uns auf unsere Anfrage mit, dass unsere Pfarrei seit 1854 Mitglied des Borromäusvereins ist. Wir können also dieses Jahr 150-jähriges Jubiläum feiern. Tipps zur Gestaltung eines solchen Festes sind uns schon zugeschickt worden. Wahrscheinlich werden wir es so halten, dass wir nach den Sommerferien (oder Herbst) einen Tag der offenen Tür machen, sowohl hier in Schönholthausen als auch in Ostentrop. Unsere Filialbücherei dort war wegen Renovierungsarbeiten in der Kirche und im Gemeindesaal ein Jahr geschlossen. Wir hoffen, dass wir in einigen Wochen dort wieder einziehen können. Bis dahin wollen wir auch die neuen Bücher ausleihfertig haben und ausstellen und die Gemeinde über Pfarrbrief und Zeitung zum Besuch einladen und hoffentlich auch zum Lesen reizen.

Vor gut einem halben Jahr trat die Grundschule mit der Bitte an uns heran, ob sie mit den Kindern bei uns Bücher leihen könnten. Natürlich stimmten wir zu, die Grundschule ist ja gleich nebenan, und Kinderbücher haben wir viele, die aber kaum gelesen wurden. Der Förderverein der Schule erhielt auch ein Geldgeschenk von der Sparkasse für Bücher. Die Eltern suchten die Bücher aus – auch aus dem Erstleser-Paket und dem Buchspiegel, machten sie mit uns zusammen ausleihfertig und helfen auch bei der Ausleihe. So kommen jede Woche die Klassen 3 und 4 – nächstens auch die Kleineren – und holen sich Bücher. Das läuft jetzt schon recht gut. Eltern und Lehrer meinen, dass sich die Lesenoten schon gebessert hätten. Das ist doch erfreulich!

Seit Jahren haben wir fast nur erwachsene Leser, Kinder kamen nur wenige, Jugendliche fast gar keine. Darum kauften wir auch hauptsächlich nur Bücher für



*Eine knappe  
Zusammenfassung der  
Ergebnisse zu PISA 2004  
steht im Internet unter:  
[www.jubi.de/pisa\\_2004.htm](http://www.jubi.de/pisa_2004.htm)*

Erwachsene, vor allem Schöne Literatur. Sachbücher sind bei uns im Dorf kaum gefragt. Die meisten Leser wollen etwas zur Unterhaltung, zum Entspannen, zum Lesen abends im Bett. Tagsüber haben sie was anderes zu tun. Darum haben wir auch unseren Buchbestand darauf ausgerichtet. Für die Ausleihe findet man schon leicht Helferinnen, auch zum Einbinden. Hoffentlich findet sich auch jemand für die „Rund-um-Arbeiten“, wenn ich's mal nicht mehr kann. Mit 75 muss man ja schon mal daran denken. Aber noch mache ich's gern.

*Josefine Rinschen, KÖB St. Maria, 57413 Finnentrop* 

## **Anleitungen zum Schmökern**

Über die Büchereiarbeit in der Pfarrgemeinde Siersburg St. Martin

„Wir sind verrückt“, sagt Margret Stöhr schmunzelnd und blickt in die Runde. Was sie sieht, sind Bücher, ein riesiger Raum voll Lesestoff in Regalen, auf Tischen und in Kisten. Dazwischen viele kleine, größere und große Menschen. Wir sind in der Katholischen Öffentlichen Bücherei in Siersburg St. Martin. Es ist Mittwochnachmittag und die Bücherei im ersten Stock des Pfarrheimes, ganz in der Nähe der Kirche gelegen, hat „ganz normal“ geöffnet. „Ganz normal“ heißt hier Schlangesteher bei der Ausleihe, heißt in einer „normalen“ saarländischen Wohnge-  
meinde ein komplettes großstädtisches Buchangebot vorzufinden, heißt ein zehnköpfiges Team von Lektüre-Beraterinnen und -Beratern fragen zu können, so wie es eben längst nicht mehr normal ist. Verrückt eben. „Aber es ist unsere Leidenschaft“, ergänzt Margret Stöhr und meint das, was sie gemeinsam mit fünf Frauen, zwei Jugendlichen und zwei Männern aus der Pfarrgemeinde in den letzten Jahren aufgebaut hat. Nicht mehr und nicht weniger als eine offensichtlich gern besuchte und benutzte Bücherei. Und eine Schmökerspielwiese, und eine andauernde Animation fürs Lesen, und eine Verführung zur Literatur für groß und klein.

Die Bücherei in Siersburg habe sich „fast zu einem sozialen Zentrum entwickelt“, meinte der Vorsitzende der Jury für den Preis „Kinder- und jugendfreundlichste Bibliothek des Saarlandes“. Keine Frage, wer hierher kommt, der erlebt ein soziales Zentrum, weit über die Gelegenheit zur Ausleihe von Bücher und anderen Medien hinaus. Keine Frage, die Katholische Öffentliche Bücherei in Siersburg hat den saarländischen Preis in der Kategorie „Ehrenamtlich geleitete Büchereien“ in diesem Jahr gewonnen. Übrigens in drei Wettbewerben zum dritten Mal eine Katholische Öffentliche Bücherei. Davor waren es Bliesransbach und Losheim am See. Kultusminister Jürgen Schreier gratulierte und freute sich über



*(Foto: Hans Georg Schneider, PAULINUS)*

die in den KÖB's organisierte Leseförderung als konkreten Beitrag gegen Ergebnisse wie von „Pisa“ dokumentiert.

Zum möglichst frühen Kontakt mit guten Büchern setzt das Team der Siersburger Bibliothek auf engen Kontakt zu den Kindergärten und Schulen. Zwei Frauen aus dem Team leiten gleichzeitig Spielkreise, die Zusammenarbeit mit der Grundschule „funktioniert prächtig“, sagen Leiterin Stöhr, Carina Müller und Annemarie Klein. Um die Schwellenangst zur Bibliothek gar nicht erst entstehen zu lassen gibt es regelmäßige Klassenführungen durch die Bücherei, den Bibelkoffer, Bücherkisten für die Klassen, Schulanfänger-Werbeaktionen ... Im vergangenen Jahr waren es über 40 Veranstaltungen, die das „verrückte“ Team aus Siersburg anbot, darunter 33 Projekte für Kinder und Jugendliche.

Die Jugendlichen sitzen übrigens mitten im Büchereiteam. Der 15-jährige Johannes Berrens – aus der Leitung der über 100-köpfigen Messdienerschaft – sitzt ebenso an der Ausleihe wie seine erwachsenen Kolleginnen. Er mag derzeit am liebsten Comics und Fantasy. Klar, dass es die auch in der Bücherei gibt. Klar, dass Johannes dafür sorgt, dass das aus seinem Freundeskreis jeder weiß. Rund 50 Prozent aller Ausleih-Medien sind derzeit für Kinder und Jugendliche eingestellt. Damit die insgesamt 3.200 Bücher, CD's und Kassetten immer wieder ein neues Angebot sein können, sorgt das Team mit Hilfe der Borromäus-Ergänzungsbücherei und mit Angeboten des Staatlichen Büchereiamtes für ständige Abwechslung.

Höhepunkt der Leseförderung ist der „Bücherei-Sonntag“, sagt KÖB-Leiterin Stöhr. Einen ganzen Tag lang geht es dann in der Pfarrgemeinde „vom Familiengottesdienst bis zum Flohmarkt“ ums Buch und ums Lesen. Überhaupt fühlt man sich von Seiten der Pfarrgemeinde sehr gut unterstützt, vom Gemeindeferenten Ralf Selzer, der für die Büchereiarbeit zuständig ist bis zu Pfarrer Albert Dörrenbächer. „Das Schönste, was wir unseren jungen Leuten mitgeben können, ist sie zum Lesen zu begeistern“, sagt Margret Stöhr und meint, das sei schon den „Wahnsinn“ wert, den man für diese Aufgabe an Zeit investiere. Die Arbeit mache aber vor allem Spaß. Deshalb sei der gewonnene Preis zwar eine tolle Sache, wichtiger aber sei, dass das Engagement allen im Team „selbst etwas bringt“. Vivienne und Lisa, beide 10 Jahre alt, sind – neben fast 20 Gleichaltrigen – im Sommer bei der Lesenacht für 10 bis 14-Jährige dabei. „Das Stöbern durch die Regale ist wunderbar“, „man wird toll bedient“ und „die Margret ist ganz nett“, sagen die beiden, drehen sich im Schlafsack mitten im Pfarrheim noch mal um und blättern in ihren Büchern weiter.

*Hans Georg Schneider* 

## **KÖB Erolzheim: Angespornt durch BASIS 12**

Feierlich überreicht wurden die Urkunden für die bibliothekarische Grundausbildung BASIS 12 der Katholischen Öffentlichen Büchereien der Diözese Rottenburg-Stuttgart an die Mitarbeiterinnen Carmen Benedikt, Michaela Benetti und Monika Wastlbauer.

Nachdem die Mitarbeiterinnen die Grundausbildung mit Erfolg abgeschlossen hatten, waren sie mit tollen Ideen für die Öffentlichkeitsarbeit nur so vollgestopft.

Mit Tatendrang und Elan machte sich das Büchereiteam an die Arbeit. Im Juli wurde der gesamte Kindergarten eingeladen. Die ca. 110 Kinder und ihre Erzieherinnen wurden jeweils in



*Das Gute an Büchern ist ...*



*Besuch des Kindergartens: Carmen Benedikt erklärt den Kindern der „Vogelgruppe“, wie einfach es ist bei uns Bücher auszuleihen und dass jedes Kind eine eigene Leserkarte erhält. (Fotos: Michaela Benetti)*

kleinen Gruppen in der Bücherei in der alten Grundschule herzlich willkommen heißen.

Das Gute an Büchern ist:

- dass man sie lesen kann
- dass man sie leihen kann
- dass man über sie weinen kann
- dass man über sie lachen kann
- dass man sie überall lesen kann

Bei einer kleinen Führung durch die Bücherei machten wir die Kinder neugierig auf unsere große Medienvielfalt. In gemütlicher Runde veranstalteten wir ein lustiges Frage und Antwortspiel. Dabei mussten die Kinder

erraten, wie viele Bücher, MC's und CD's es bei uns gibt, welchen Nutzen uns Bücher bringen, wo man überall lesen kann und wie man an diese Bücher kommt. Eine Mitarbeiterin erklärte den Kindern, wie einfach es ist, Bücher bei uns auszuleihen. Die Kinder waren sehr erstaunt, dass sie und ihre Eltern kostenlos in der KÖB Medien ausleihen können. Zwei Mitarbeiterinnen haben ausgewählte Bücher vorgestellt. Die Kinder hörten begeistert zu. Zum Abschluss erhielt jedes Kind einen bunten Luftballon und unseren neuen Bücherei-Flyer.

Zum Schuljahresschluss luden wir die Kinder der vierten Grundschulklassen ein. Auch die Viertklässler samt Lehrern ließen sich gerne über unsere Bücherei informieren. Nach diesem großen Erfolg, werden wir die Aktion auch im nächsten Jahr fortführen.

Beim Ferienprogramm der Gemeinde Erolzheim waren wir ebenfalls vertreten. Mit 15 Kindern im Alter von 6 bis 8 Jahren veranstalteten wir in der Bücherei ein Bilderbuchkino. Nach gemeinsamen Basteln führten wir die Bücher „Lottis neues Badetuch“ und „Wo die wilden Kerle wohnen“ vor. Mit Begeisterung haben die Kinder gebastelt und anschließend die Geschichten verfolgt und eifrig mitgemacht.



**Kontakt:**  
**KÖB Erolzheim**  
**Michaela Benetti/Monika**  
**Wastlbauer**  
**Kirchberger Straße 51**  
**88453 Erolzheim**  
**Tel. 0 73 54/83 98**  
**E-Mail:**  
**PWastlbauer@t-online.de**

# Verzauberung durch Bücher, Gerüche und mehr

19. Buchwoche der KÖB Sölde

Wer es nicht mit eigenen Augen gesehen hat, wird es kaum glauben können, denn in dem als Zelt nachgebildeten Dechant-Schröder-Haus stand ein arabisches Zelt, welches bei der Buchwoche als Literatur-Café diente. Und hier gab es viele Möglichkeiten in stilgerechtem Ambiente bei Tee, Kaffee und Kuchen zu schmökern und zu plaudern. Gesprächsstoff gab es auch reichlich, denn viele Medien – Roman, Sachbuch, Kinder- und Jugendbuch usw. bis hin zu Kalendern und Spielen – waren unter den zwei Zeltdächern zu finden. Auch die an zwei Gesprächsabenden der Woche des Gemeindegesprächs aufgeworfenen Aspekte, ergaben reichlich Anlass zum Reden. Die Literatur der Arabischen Welt (22 Staaten, von denen 17 in Frankfurt vertreten waren), der Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels Péter Esterházy und die Literatur-Nobelpreisträgerin Elfriede Jelinek, wurden besonders herausgestellt.

Für die Kinder ging es am Wochenende darum, schöne, orientalische Geschichten in einem selbst gemalten Bild lebendig werden zu lassen. Im Halbstundentakt wurden Märchen vorgelesen, die in der Gedankenwelt der Kinder weiterlebten, um anschließend als kreatives Bild Wirklichkeit zu werden. Und das Ergebnis ist sehenswert, denn die Fantasie der Kinder kannte keine Grenzen. Wenn auch der ein oder andere bunte Fleck auf der Hose oder dem Gesicht zu sehen war, tat es der Freude keinen Abbruch, denn Spaß und Aktion standen im Mittelpunkt. Dass die Bilder sogar noch ausgestellt wurden, fanden alle gut.

An den Wochenvormittagen waren es die Führungen für Grundschul- und Kindergartenkinder durch die Ausstellung, die alle in ihrem Bann hielten. Nach einer Reise in einem überdimensionalen Weltatlas wurden Dias vom Vorstellungsland gezeigt. Gewürze und andere orientalische Waren wurden erraten, bzw. durch den Einsatz der eigenen Sinne erfasst und erkannt. Und dass vor hunderten von Jahren ein Pfefferkorn so wertvoll wie Gold war, konnten einige kaum glauben.

Höhepunkt und Abschluss der Besuche war das Kennenlernen der Bücherei auf der Empore. Hier war Fridolin, der KÖB-Marabu in seinem Element, denn er wusste alles über die Buchausleihe zu berichten und führte witzige Gespräche mit den begeistertsten Kindern. Als Zugabe wurde dann noch eine Geschichte gelesen; in



**Kontakt:**  
**KÖB Sölde**  
**Giesbert Niklas**  
**Sölder Straße 130**  
**44289 Dortmund**  
**02 31/40 02 97**  
**www.koeb-soelde.de**

unserem Fall natürlich ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht und jeder Zuhörer bekam noch ein Marabu-Tattoo geschenkt.

Das „Arabischen Fest“, als inszenierter und krönender Glanzpunkt übertraf selbst die Erwartungen der „Insider“. Ein wunderbar zusammengestelltes Buffet mit selbst gemachten orientalischen Köstlichkeiten lies die Erwartungen des Abends noch steigern. Zu Beginn gab es für alle Gäste grünen Tee, der mit Pfefferminz verfeinert wurde. Aus „Tausendundeine Nacht“, des von Claudia Ott übersetzten arabischen Gesamtwerkes, wurden Geschichten vorgelesen, die von der Autorin selbst für diesen Abend vorgeschlagen worden sind.

Eine sehr poetische Hochzeitsgeschichte in der auch die Braut tanzte, leitete zum wunderschönen, orientalischen Tanz über, der mit allen ausdrucksstarken Elementen des arabischen Tanzes, von der Tanzkünstlerin „Elisa“ vorgeführt wurde.

Die letzten der über siebzig Gäste verließen nach halb elf fröhlich das Haus.



## Reisen und Speisen

Eine Rezitation von und mit Jürgen Niedenführ

Reisen und Speisen – ein Fest für alle Sinne: Blick auf Meer und reizvolle Landschaften oder alte Städte, laue Luft auf der Haut, den Geruch des Meeres und frischen Fisches in der Nase und auf der Zunge den Geschmack eines frischen Weißweines – oder darf es zu Fisch gegen alle Regeln des Knigge ein köstlicher Rotwein sein? Träume vom Reisen ... Wünsche ... Inspirationen ...

Doch das Reisen beginnt zu Hause, beim Abfahren, und so beginnt auch Jürgen

Niedenführ seine Rezitation mit einer Reflexion über die verschiedenen Möglichkeiten des Abfahrens und schließt daraus zielsicher auf den Charakter des Reisenden. Den Mühen des Aufbruchs folgt der lästige Teil der Reise: Die Autobahn und damit das Speisen auf der Reise, denn dem Raststätten-Fast-Food setzt Jürgen Niedenführ seinen Standard entgegen: Melone, Parma-Schinken, ein bisschen frisches Baguette und dazu leicht gekühltes Quellwasser aus dem eigenen Vorrat – selbstverständlich auf einer wie



auch immer improvisierten Tischdecke serviert – darunter geht es nicht! So wird Reisen zum Vergnügen!

In gekonntem Vortrag, der ja nicht allen Schriftstellern eigen ist, führt uns Jürgen Niedenführ in die Welt des Reisens und des Speisens ein. Dabei kommen neben eigenen Texten auch bekannte Autoren wie Kästner, Döblin, Tucholsky und Goethe zu Wort und insgesamt erhalten wir einen bald lächelnd humorvollen oder auch ironischen, bald von philosophischen Reflexionen geprägten Blick auf unsere Reisegewohnheiten und die Tücken des Verreisens, wobei hier neben Österreich insbesondere Kroatien und Italien im Mittelpunkt stehen. Situationen, Orte, Landschaften und Speisen weiten sich zu einem Panorama, das die Unmittelbarkeit des jeweils erlebten Augenblicks ebenso verdeutlicht wie das Netz der geschichtlichen Verflechtungen. Unsere Vorstellungskraft wird dabei gekonnt unterstützt durch den multimedialen Einsatz von Bildern und Musik.

Doch damit nicht genug: durch die Texte inspiriert zauberten die Mitarbeiterinnen der Bibliothek ein opulentes mediterranes Buffet, das das Auge erfreute und Gaumen und Nase bezauberte. Das Publikum, schon durch ein Gläschen Wein beim Entree angeregt, konnte so mit allen Sinnen genießen.

Die Veranstaltung in der KöB St. Lucia in Harsewinkel wurde von der Volksbank Harsewinkel gesponsert und war vollständig ausverkauft. Eine gelungene Veranstaltung – mehr noch: ein herrlich genießerischer Abend für alle Beteiligten!



**Kontakt:**

**KöB St. Lucia**

**Barbara Petschik**

**Kirchplatz 5**

**33428 Harsewinkel**

**Tel.: 0 52 47/38 37**

## *Tipps und Hinweise*

### **Woche für das Leben 2005**

Im Internet finden sich unter der Adresse [www.woche-fuer-das-leben.de](http://www.woche-fuer-das-leben.de) das Logo, die Plakate sowie die Info-Broschüre zur Woche für das Leben. Zusätzliche Informationen und Serviceleistungen folgen.

### **60 Jahre nach dem II. Weltkrieg**

Im Mai 1945 fand der II. Weltkrieg mit der Unterschrift von General Jodl unter die bedingungslose Kapitulation ein Ende. Zahlreiche Sachbücher und erzählende Texte aus den letzten Jahren dokumentieren und Berichten von den Hintergründen und menschlichen Schicksalen dieser Zeit. Auf einige dieser Titel sei beispielhaft hingewiesen. Diese Titelliste steht mit Besprechungen unter [www.borro.de](http://www.borro.de) im Bereich Literaturlisten zur Verfügung.



**1945: Befreiung und Zusammenbruch**

Erinnerungen aus sechs Jahrzehnten / hrsg. von Peter Süß. – 1. Aufl. – München: Dt. Taschenbuch Verl., 2005. – 192 S.; 20 cm, kt.; (Ge 2.7 3); bvMedienNr. 547 145; 9,50 €

**Biller, Maxim:**

Bernsteintage: sechs neue Geschichten / Maxim Biller. – 1. Aufl. – Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2004. – 202 S.; 21 cm; fest geb.; (SL); bvMedienNr. 543 242; 16,90 €

**Boie, Kirsten:**

Monis Jahr / Kirsten Boie. – Hamburg: Oetinger, 2003. – 255 S.; 21 cm; fest geb.; (J), bvMedienNr. 194 632; 12,00 €



**Fest, Joachim:**

Der Untergang: Hitler und das Ende des Dritten Reiches; eine historische Skizze/ Joachim Fest. – [Neuausg.] – Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verl., 2003. – 208 S.: Ill. 19 cm; kt.; (Ge 2.7 3); bvMedienNr. 220 297; 8,90 €

**Frank, Rudolf:**

Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß: ein Roman gegen den Krieg / Rudolf Frank. – [Neuausg.], 1. [Auf.] – Weinheim [u. a.] : Beltz & Gelberg, 2001. – 291 S.; 19 cm; kt.; (J); bvMedienNr. 526 197; 7,90 €

**Frayn, Michael:**

Das Spionagespiel: Roman / Michael Frayn. – 1. [Auf.] – München [u. a.]: Hanser, 2004. – 222 S.; 22 cm; fest geb.; (SL); bvMedienNr. 543 200; 19,90 €

**Holub, Josef:**

Schmuggler im Glück : Roman / Josef Holub. – 1. [Auf.] – Weinheim [u. a.] : Beltz & Gelberg, 2001. – 221 S.; 19 cm; kt.; (J), bvMedienNr. 528122; 8,90 €

**Keegan, John:**

Der Zweite Weltkrieg / John Keegan. – 1. Aufl. – Berlin : Rowohlt, 2004. – 896 S.: Ill., kt.; 22 cm; fest geb.: 34,90; (Ge 2.7 3); bvMedienNr. 220 289; 34,90 €

**Lederer, Jacques:**

Groß und Klein: Roman / Jacques Lederer. – 1. Aufl. – Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 2003. – 110 S.; 21 cm; fest geb.; (SL), bvMedienNr. 196 521; 112,90 €

**Legátová, Kveta:**

Der Mann aus Zelary: Novelle / Kveta Legátová. – Dt. Erstaussg., 3. Aufl. – Mün-



chen: Dt. Taschenbuch-Verl., 2004. – 155 S.; 21 cm; ISBN 3-423-24420-8, kt.; (SL); bvMedienNr. 217 663; 12,00 €

**Lenz, Siegfried:**

Ein Kriegsende: [Erzählung] / Siegfried Lenz. – 2. Aufl. – München: Dt. Taschenbuch Verl., 1991. – 60 S.; 18 cm; kt.; (SL); bvMedienNr. 547 144; 6,50 €

**Nöstlinger, Christine:**

Maikäfer, flieg!: mein Vater, das Kriegsende, Cohn und ich / Christine Nöstlinger. – 7. [Aufl.] – Weinheim: Beltz & Gelberg, [20]02. – 220 S.; 19 cm; kt.; (K, ab 11); bvMedienNr. 190 395; 6,90 €

**Pressler, Mirjam:**

Malika Mai: Roman / Mirjam Pressler. – 1. Aufl. – Weinheim [u. a.]: Beltz & Gelberg, 2001. – 324 S.; 22 cm; fest geb.; bvMedienNr. 524 989; 14,90 €

**Surminski, Arno:**

Vaterland ohne Väter: Roman / Arno Surminski. – [München]: Ullstein, 2004. – 455 S.; 22 cm; fest geb. (SL); bvMedienNr. 214 922; 22,00 €

**Der Traum ist aus**

Jugend im Zusammenbruch 1944–1945 – Berlin: Zeitgut, 2004. – 320 S.: zahlr. Ill.; 20 cm – (Zeitgut; 20); fest geb.; (Ge 2.7 3); bvMedienNr. 547 146; 18,90 €



## Neue Entwicklungen im Bereich der Patientenbibliotheken

Fortbildungsveranstaltung vom 15.-17.06.2005 in Hofgeismar

Überall hört man von Gesundheitsreform, Qualitätsmanagement und Zertifizierung – doch wo steht und bleibt der Mensch? Bei der Fortbildung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Patientenbüchereien, die vom 15.–17. Juni 2005 in Hofgeismar statt findet, steht der Mensch im Mittelpunkt: als Patient und Mitarbeiter. Während der Tagung geht es darum die unterschiedlichen Bedürfnisse des Patienten wahr zu nehmen: zielgruppenorientiert (z. B. ambulante Patienten und Senioren) und medienorientiert (z. B. DVDs). Abschließend widmen wir uns den Aufgaben von haupt-, neben und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen und Mitarbeitern. Bitte beachten Sie die gesonderte Einladung, die Anfang des Jahres von Ihrer zuständigen Fachstelle verschickt wird.



**Weitere Informationen:**

*Birgit Schlauß, Kommission Soziale Büchereiarbeit der bv-Fachkonferenz; E-Mail: schlauss@bistum-muenster.de oder bei Cornelia Klöter, bv-Bildungsreferentin, E-Mail: bildung@borro.de*

### **Hinweise auf aktuelle**

#### **Gedenktage**

*Auf Medien zu aktuellen Gedenktagen und Jubiläen weist ein neues Angebot der Landesstelle für das öffentliche*

*Bibliothekswesen in Bayern hin:*

*[www.lfs.bsb-muenchen.de/gedenktage/gedenktage.jsp](http://www.lfs.bsb-muenchen.de/gedenktage/gedenktage.jsp)*

## **„Chroniken von Narnia“ als Film**


Im Dezember 2005 läuft weltweit der schillernde, opulente und mit riesigem Budget realisierte erste Teil der Verfilmung des C.S. Lewis Klassikers „Die Chroniken von Narnia“ an. Die Verfilmung ist für die Produktionsfirmen Walt Disney Studios und Walden Media eines der größten Projekte, das jemals von beiden Firmen realisiert wurde. „Narnia“ soll nach „Harry Potter“ und dem „Herrn der Ringe“ ein weiteres Fantasy-Erlebnis im Kino werden. Beim Ueberreuter Verlag liegen die Bücher bereits jetzt in neuer Hardcover-Ausgabe vor.

Von „Shrek“-Regisseur Andrew Adamson stammt das Drehbuch und er hat auch in diesem Streifen wieder Regie geführt. Produziert wird vom Oscar-gekrönten Filmemacher Mark Johnson („Rain Man“, „Bugsy“). Die Walt Disney Studios und der Filmverleih Buena Vista sind von „Narnia“ und einem gewaltigen Kinoerfolg überzeugt (Hinweise unter [www.narnia.com](http://www.narnia.com)).


Die Studio-Dreharbeiten zum ersten Teil „Der König von Narnia“ haben bereits im September 2004 in Auckland/Kalifornien begonnen. Danach wird auf der nördlichen sowie der südlichen Insel Neuseelands gefilmt, bevor auch London und die Tschechische Republik Kulisse für die Verfilmung darstellen. Bis Ende Januar 2005 sollen die Dreharbeiten abgeschlossen sein.

Die sieben Bände der „Chroniken von Narnia“ hat Ueberreuter in den letzten drei Jahren als Hardcover-Ausgabe auf dem deutschsprachigen Markt herausgebracht. Verlag und Filmverleih werden Merchandising-Produkte zum Filmstart und die weiteren Filme in den nächsten Jahren herausgeben und vertreiben. Allein in die Entwicklung und Produktion von PC-Spielen zu „Narnia“ wird das Unternehmen Buena Vista 10 Millionen USD investieren.

Im Herbst 2005, rechtzeitig vor der Frankfurter Buchmesse, erscheint bei Ueberreuter die eine Sonderausgabe der Klassikerreihe. Buchhandelsaktionen, Medienkampagne, Preisausschreiben und Messeveranstaltungen sollen „Narnia“ vor dem Filmstart dem großen Lesepublikum präsentieren. Ueberreuter hat bereits jetzt vielfältige Werbemaßnahmen – u. a. Displays, Leporellos, Weihnachtsprosperkte – für die die Reihe durchgeführt. Eine eigene „Narnia“-Homepage wurde bereits online geschaltet geplant.

Die Bücher der Chroniken kamen – zum großen Teil erstmals in deutscher Sprache – in den 70er und 80er Jahren im Verlag Annette Betz heraus. Diese Hardcover-Ausgaben der Lewis-Titel waren bis 1991 lieferbar. Danach gingen die Rechte für Taschenbuch und Hardcover an den Brendow Verlag. Sämtliche Hardcoverrechte liegen mit erscheinen des letzten Bandes von „Narnia“ nun wieder beim Ueberreuter Verlag. Die englische Originalausgabe der Chroniken erschien Anfang der 50er Jahre und seither hat das Land, das hinter der Rückwand eines Kleiderschranks beginnt, weltweit Millionen von Lesern begeistert. 

# Faltanleitung für Bücher Igel

Wie man aus ausgesonderten Büchern „Bücher Igel“ falten kann, fand bei einer Lesenacht der Fachstelle Freiburg großen Anklang. Die Bastelanleitung steht als pdf-Datei zum download bereit unter [www.nimm-und-lies.de](http://www.nimm-und-lies.de). 

## Religiöses Buch des Monats


### November 2004

Steinke, Johannes Maria: *Wie beten geht*. Freiburg: Herder Verlag, 2004. 144 S.; 9,90 €

### Dezember 2004

*Kirche lebt. Mit uns.: ehrenamtliches Laienengagement aus Gottes Kraft*/hrsg. Von Hans-Georg Hunstig, Magdalena Bogner, Michael N. Ebertz – 1. Auflage. – Düsseldorf: Klens, 2004. 195 S.; 12,70 €

Zur Selbstvergewisserung, Einladung und als Zukunftsoption dient dieses Werk, für das der Arbeitskreis ‚Pastorale Grundfragen‘ des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken (ZdK) viel Zeit und Energie aufgewendet hat. Die Vielfalt des Engagements zu dokumentieren, nach persönlichen Motivationen zu fragen, biblische und kirchengeschichtliche Traditionen zu beleuchten, ist erklärtes (und erreichtes) Ziel der Herausgeber. Nach einem Leitwort von Bischof Joachim Wanke folgen 30 kurze und lebendige Beschreibungen konkreten Engagements in unterschiedlichen kirchlichen Aktionsfeldern. Der Besuchsdienst, die Telefonseelsorge, eine Peru-Partnerschaft, eine gemeinschaftliche Gemeindeleitung, der Gottesdienstkreis, eine Suppenküche: Allen gemeinsam sind Freiwilligkeit, Unentgeltlichkeit und kirchlicher Horizont. Diese Beiträge wurde nicht von den Handelnden selbst verfasst, sondern von Mitgliedern der Redaktionsgruppe formuliert. So erhalten die Texte eine wohlthuende Distanz und Vergleichbarkeit. Und für Interessenten oder Nachahmer sind die AnsprechpartnerInnen mit Adressen hinzugegeben.

Wer nach der Realität ehrenamtlichen Engagements in Gemeinden fragt, wird nach der Lektüre dieses Buches einschätzen können, wie die örtliche Situation zu bewertet ist. Damit es gerade nicht bei punktuellen Beobachtungen bleibt, schließt der Band mit Handlungsempfehlungen an Verantwortliche in Kirche und Gesellschaft ab. Diese Empfehlungen wurden von der Vollversammlung des ZdK verabschiedet. Ihre praktische Realisierung kann für viele Ehrenamtliche eine Bestätigung ihres Engagements gerade auch durch kirchliche Träger sein. 

### Januar 2005

Troll, Christian: *Als Christ dem Islam begegnen*. Würzburg: Echter Verlag, 2004. 80 S.; 7,90 €



## Telefonverzeichnis des Borromäusvereins

Zentrale	02 28/72 58-0	<b>Buchhaltung</b>	
Fax	02 28/72 58-189	Schwäbig, Hubert	-153
E-Mail	<a href="mailto:info@borro.de">info@borro.de</a>	Schnackenberg, Martina	-256
Internet	<a href="http://www.borro.de">www.borro.de</a>		
ServiceNr.*	01 80/50/2 67 76		
* (12 Cent/pro Min.)			

### Kundenservice:

Ackermann, Martina	-127	<b>Lektorat</b>	- 161
Bartjes-Schohe, Anna	-121		
Berchem, Marianne	-121	<b>Bildung</b>	- 113
Grunwald, Klaudia	-130		
Hellweg, Marlene	-131	<b>Direktorat</b>	- 111
Lamann, Caroline	-133		
Melder, Rosemarie	-133	<b>kfm. Geschäftsführung</b>	- 118

### Impressum

**köb** III \ **bv.**

**köb. Die Katholische öffentliche Bücherei** • Vierteljahreszeitschrift für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Katholischen öffentlichen Büchereien (1957-1986 unter dem Titel „Unsere Sammlung“), Herausgeber: Borromäusverein e. V., Bonn • Verlag: Borromäusverein, Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn, Postanschrift: Postfach 1267, 53002 Bonn • Redaktionsbeirat: Dr. Siegmund Schramm (Köln), Horst Patenge (Mainz), Gotthard Schier (Hildesheim), Lothar Ganter (Freiburg) • Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder • Redaktion: Rolf Pitsch (verantwortl.), Anna Bartjes-Schohe • Preise: Einzelbezugspreis 4,10 Euro, Jahresabo inkl. Porto/Verpackung 15,40 Euro; für Katholische öffentliche Büchereien gelten besondere Bezugsbedingungen • Herstellung: gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier • Beilagenhinweis: Einem Teil der Ausgabe liegen Informationen einzelner diözesaner Büchereifachstellen bei.

Postanschrift der Redaktion: Borromäusverein e. V., Redaktion köb, Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn, Telefon 02 28/72 58-111, Fax 02 28/72 58-181, E-Mail [redaktionkoeb@borro.de](mailto:redaktionkoeb@borro.de); Nachdruck von Beiträgen aus diesem Heft nur mit Zustimmung der Redaktion und Quellenangabe. Redaktionsschluss: 1. Februar, 1. Mai, 1. August, 1. November ISSN 0931-4458; 19. Jahrgang 2005



Mystische Nacht: weibliche und männliche Stimmen aus jüdisch-christlichen Traditionen / Konzeption und Textauswahl: Ingeborg Tiemann ... Musikauswahl: Barbara Kiem. Stimmen: Birgitta Assheuer ... – 2004. – 2 CD (ca. 113 Min.), CD 15,00 € (Schutzgebühr) (Re 3.5 53); bvMedienNr. 544 804

# CD **Mystische Nacht.** **Weibliche und männliche Stimmen** **aus jüdisch-christlichen Traditionen**

## 1. Die CD

Der „Mystischen Nächte“ sind viele; eine Suche unter diesem Stichwort in einer Internet-Suchmaschine bringt an die 2000 Treffer: Religiöse und weltliche, Kultur-nächte, Hexennächte, Livemusik und schaurige Stunden in schöner Mixtur. Nur drei der Angaben verweisen auf die Produktion, der diese Arbeitshilfe gewidmet ist.

Die Doppel-CD „Mystische Nacht“ ist eine Studio-Produktion des SWR, die anlässlich des Katholikentags in Ulm am 18.6.2004 in der Kirche St. Michael zu den Wengen zur Erstaufführung kam. Sie umfasst 67 mystische Texte aus jüdisch-christlicher Tradition von Frauen und Männern aus über zwei Jahrtausenden, die im Wechsel mit kurzen Musikstücken zu hören sind.

Die Produktion entstand in Zusammenarbeit der Arbeitsstelle für Frauenseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (Ingeborg Tiemann), der Kirchlichen Arbeitsstelle für Männerseelsorge und Männerarbeit in den deutschen Diözesen (Markus Roentgen) und dem SWR 2 (Gerhard Adler).

### *Aufbau und Inhalt*

Der Untertitel „Weibliche und männliche Stimmen aus jüdisch-christlichen Traditionen“ klingt ein wenig sachlich angesichts der Tiefe der Texte und ihrer Fülle. Wer hineinhört, der spürt das erste Anliegen der Herausgeber schon nach wenigen Sequenzen: ohne Kommentierung und verfängliche Erklärungen soll deutlich werden, dass Frauen wie Männer gleichermaßen durch alle Zeiten ihrer Gottesnähe und Gottesferne, ihrer Sehnsucht nach Gott, einen sprachlichen Ausdruck verliehen haben, der uns heute zum Schatz werden kann.

Den textlichen Rahmen beider CDs bildet der Vielen vertraute Psalm 139: „Gott, du hast mich erforscht und kennst mich...“.

Jede Sequenz beginnt mit der Ansage der Autors/der Autorin und der Zeit ihres Lebens und Wirkens; dann folgt der Text, wechselnd von Frauen- und Männerstimmen (Birgitta Assheuer, Peter Lieck, Marianne Lochert) gesprochen. Die ausgewählten Texte folgen keineswegs der Reihenfolge ihrer Entstehung durch die Jahrhunderte; sie führen uns in großen Sprüngen hin und zurück durch die Geschichte. Die Hörer fühlen sich deshalb nicht verwirrt, vielmehr wird deutlich, in welcher Vielfalt in Sprache und Inhalt Frauen und Männer sich dem Thema genähert haben: Wer ist der Mensch vor Gott?

### *Musik*

Die Auswahl der Musikstücke (Barbara Kiem) ist sehr sensibel vorgenommen worden: weder sind es „Lückenfüller“ noch Stücke, die aufdringlich ihre eigene Thematik einfordern. Die Musik (viele Stücke von Benjamin Britten, daneben Hindemith und Shostakovich) unterstützt einerseits die Textaussagen, tut dies andererseits aber in einer unverwechselbaren persönlichen Art und Weise und schafft so eine Balance im Verhältnis von Text und Musik.

### *Material*

Die CD bereitet arbeitstechnisch gesehen leider große Schwierigkeiten. Das Cover enthält nur die Musik- und Textquellen in der entsprechenden Reihenfolge. Die Texte selber finden sich, soweit die Abdruckerlaubnis vorliegt – und dies ist leider nur bei etwa der Hälfte der Fall – im Internet unter [www.kath-maennerarbeit.de](http://www.kath-maennerarbeit.de) (hier unter „Dokumente“).

Außerdem können weder Texte noch Musik gezielt angesteuert werden; es gibt keine Unterteilung in Tracks

innerhalb der einzelnen CDs, so dass man mühsam mit Vorlauf/Rücklauf ein bestimmtes Stück suchen muss.

## 2. Ansätze zur Arbeit mit der CD

### a) Grundsätzliches

- „Hören üben“

Das Projekt „Mystische Nacht“ lädt vor aller inhaltlichen Ausrichtung zum Hören ein. Sich hinsetzen und zuhören können ist ein Wert, der nicht unterschätzt werden sollte und dem hiermit ein „Übungsfeld“ geboten wird. Texte der Mystik, wie sie hier vorliegen, liest niemand am Stück wie einen Roman. Sie wollen dosiert sein, einen Rahmen bekommen, damit sie verstanden werden und gegebenenfalls Impuls und Quelle sein können. Das Angebot dieser CD ermöglicht die Konzentration auf solche Texte durch das einfache Zuhören und die Unterteilung durch Musik.

- Den Begriff Mystik füllen

„Texte der Mystik? – Versteht doch keiner, unverständliches Zeug!“ Trotz aller gesellschaftlichen Trends zu Fantasie und Esoterik erzeugt das Wort „Mystik“ eher Abwehr und Desinteresse, wenn es um konkrete Texte geht. Mit Hilfe der vorliegenden CD kann dieses Vorurteil abgebaut werden.

- Zielgruppe

Angesichts der Texte und ihrer Hintergründe kann jeder Ansatz der praktischen Verwendung nur auf Jugendliche und Erwachsene zielen; es bedarf der Geduld und Bereitschaft wie auch der Lust, sich fremden Sprachwelten zu nähern, um sie zu verstehen und für sich daraus Gewinn zu ziehen.

### b) konkrete Aktionsvorschläge

- Texte der Mystik öffentlich machen

Suchen Sie sich Ihnen zugängliche Texte aus der Zusammenstellung der CD und veröffentlichen Sie sie (na-

türlich immer mit Quellenangabe!): im Schaukasten, auf der Internetseite Ihrer Gemeinde/Ihres Pfar-verbandes, im Mitteilungsblatt der Gemeinde.

- Sendung im Radio nutzen

Der SWR II überträgt die Produktion in der Nacht zu Allerheiligen, also am 1. 11. 2004 von 0.05 h bis 2.00 h unter dem Titel „Es wird ein großer Stern in meinen Schoß fallen – Mystische Nacht“.

Denkbar wäre, sich nächtlich zum gemeinsamen Hören, abgespielt über eine gute Anlage, zu treffen, durchaus in einem liturgischen Raum, in der Kirche.

- Nachmachen?!

Dichter als das Abspielen einer CD ist das „Live-Erlebnis“. Laden Sie Leser und Leserinnen ein, ihren persönlichen Text – ob aus der Literatur oder selbst formuliert – zu finden, der ihre Erfahrung mit oder ihr Verhältnis zu Gott beschreibt.

Folgende Varianten sind denkbar:

- **Drei oder vier Abende** (evtl. im Anschluss an Büchereiöffnungszeiten):

Am ersten Abend stellen Sie die CD in Auszügen vor; vielleicht gibt es jemanden, der in Ulm auf dem Katholikentag dabei war und berichten kann. In diesem Rahmen kann man auf den Zugang über das Hören (s. o.) eingehen. Dazu stellen Sie einen Büchertisch zusammen, der Texte der Mystik anbietet, vielleicht auch die ein oder andere Biographie.

Für die kommenden Abende laden Sie ein, sich gegenseitig Texte vorzulesen, die dann nicht diskutiert werden, sondern bewusst „nur“ zu Gehör gebracht werden. Sorgen Sie für einen entsprechenden Rahmen mit gedämpftem Licht, ruhiger Umgebung, damit das Hören leichter fällt.

Setzen Sie die einzelnen Beiträge durch ruhige zurückhaltende Musik (CD-Spieler) von einander ab.

Zeitraumen: Einführungsabend 45–60 min; Textabende 30–45 min.

### - **Mystische Nacht in der Gemeinde**

Bilden Sie mit interessierten Leserinnen und Lesern und in Zusammenarbeit mit dem/der Kirchenmusiker/in eine kleine Gruppe, die selber eine mystische Nacht (es darf auch ein Abend sein!) vorbereitet.

Aufgaben:

- Texte sammeln, sichten und auswählen
- Reihenfolge festlegen
- Musikstücke auswählen (nach Möglichkeit „Live“-Musik!)
- gute Vor-LeserInnen finden
- den Ort – vorzugsweise die Kirche, da sie meist die notwendigen Bedingungen (Mikrofonanlage, Orel, Atmosphäre...) liefert.
- das Ganze einmal proben!

### ● **Textauswahl**

Texte der Mystik werden fälschlicherweise immer für alte Texte, so um das Mittelalter, gehalten. Stellen Sie aus der CD mit Hilfe der Quellenangaben die mystischen Texte aus den letzten 50 Jahren zusammen und bieten Sie diese zum Hören an (Mystische Nacht mit Themenschwerpunkt), oder stellen Sie einen Büchertisch dieser Autorinnen und Autoren zusammen.

## **3. Anhang: Inhaltsverzeichnis**

### **CD 1**

1. Psalm 139, 1–18
2. Teresa von Avila, aus: Die innere Burg
3. Johannes Tauler  
Heinrich Seuse
4. Angelus Silesius (7 Epigramme)
5. Chung Hyan Kyung, aus: Ansprache zur ÖRK-Vollversammlung 1991
6. Martin Buber, Die Teigsuppe, aus: Die Erzählungen der Chassidim

7. Madeleine Delbrél aus: Wir Nachbarn der Kommunisten
8. Madeleine Delbrél, Humor in der Liebe
9. Irische Wandermönche
10. Charles de Foucauld
11. Meister Eckhart, aus der Predigt: Beati pauperes spiritu
12. Gertrud Kolmar, aus: Gebet

### **CD 2:**

1. Aus Psalm 139
2. Dag Hammarskjöld, aus: Zeichen am Weg
3. Hildegard von Bingen
4. Über das Beten:
  - Papst Johannes Paul I., aus: Das Beispiel des Samariters
  - Therese von Lisieux, aus: Selbstbiographische Schriften
  - Gebet einer unbekanntenen Nonne
5. Vater Alexander Schmemmann, aus: Aufzeichnungen 1973–1983
6. Teresa von Avila, aus: Die innere Burg
7. Johannes vom Kreuz, Nada
8. Johannes vom Kreuz, Das Himmlische
9. Samuel Ha-Nagid
10. Ernesto Cardenal
11. Else Lasker-Schüler, Es wird ein großer Stern in meinen Schoß fallen
12. Ist Gott Vater? Ist Gott Mutter?
  - Meister Eckhart, aus: Sermon VIII
  - Juliane von Norwich, aus: Revelations of Divine Love
  - Birgitta von Schweden, aus: Offenbarung III 30
  - Anselm von Canterbury, aus: Oratio 65
  - Gen 49,25
13. Mechthild von Magdeburg, aus: Das fließende Licht der Gottheit
14. Martin Buber, Der Schlaf, aus: Die Erzählungen der Chassidim
15. Psalm 139, 1–18

---

Impressum: Borromäusverein e. V.

Autorin: Pastoralreferentin Susanne Körber, Düsseldorf  
Beilage zu köb 1/2005